



Gerold Bönnen

Das Wormser Rathaus
und der Rathausbezirk
vom Mittelalter bis heute



Gerold Bönner

Das Wormser Rathaus
und der Rathausbezirk
vom Mittelalter bis heute

**Das Wormser Rathaus und der Rathausbezirk
vom Mittelalter bis heute**

hg. v. Stadtarchiv Worms aus Anlass des
50-jährigen Jubiläums des neuen Rathauses

Verf.: Gerold Bönnen

Worms 2008

Worms-Verlag

ISBN 978-3-936118-15-5

Gestaltung: Robert Lehr

Druck und Einband: Heinrich Fischer Rheinische Druckerei GmbH

Alle Rechte vorbehalten

Kontaktanschrift: Stadtarchiv Worms

Hintere Judengasse 6, 67547 Worms

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Vorwort/Einführung	2
1. Bürgerhof, Münze und andere kommunale Bauten bis zur Stadtzerstörung von 1689	5
2. Der Wormser Rathausbezirk und das kommunale Bauwesen zwischen 1689 und dem Rathausneubau Gabriel von Seidls (1880)	20
3. Der Neubau durch Gabriel von Seidl (1881–1885) und das ‚Reichsstädtische Archiv‘: Aufschwung und wachsendes Selbstbewusstsein der Kommune	28
4. Stadthausenerweiterung und Cornelianum von Theodor Fischer (1907–1910): Kommunale Identitätsfindung und bürgerliches Mäzenatentum	35
5. Rathausbezirk und Stadtverwaltung 1910 bis 1945	41
6. Der Rathausbezirk im Wiederaufbau und das Neue Rathaus von 1955–1958	45
7. Anhang	58

VORWORT

Öffentliche Bauten prägen in besonderer Weise das Gesicht einer Stadt, geben ihr eine eigene individuelle baukulturelle Identität. Das Rathaus der Stadt Worms am Marktplatz wird in diesem Jahr 50 Jahre alt. Als herausragender Bau der Nachkriegszeit und als auch über die Stadt hinaus bedeutendes Bauzeugnis der 50er Jahre besitzt es eine anerkannte Stellung im Stadtbild.

Wenn die Stadt Worms das Jubiläum 2008 zum Anlass für verschiedene Aktivitäten nimmt, dann liegt dies aber nicht nur an diesem runden „Geburtstag“. Das Rathaus, seit 2001 unter Denkmalschutz gestellt, ist Teil eines traditionsreichen Quartiers, in dem das Geschick und das öffentliche Leben der Stadt seit dem Mittelalter gelenkt, in dem verwaltet, im besten Sinne regiert, diskutiert, gestritten, verhandelt, beschlossen und nicht zuletzt auch geheiratet wird.

Die vorliegende Veröffentlichung unseres Stadtarchivs greift die lange und wechselvolle Geschichte des Wormser Rathausbezirks erstmals auf. Zwischen Marktplatz, Hagenstraße, Bürgerhofgasse, Petersstraße und Markt(= Dreifaltigkeits)kirche spiegelt sich die Entwicklung der Stadt und ihrer kommunalen Selbstverwaltung seit fast 800 Jahren wie in einem Brennglas wieder. Neben den zahlreichen geistlichen Bauzeugnissen in der Stadt hat auch der ‚profane‘ Mittelpunkt mit seiner ununterbrochenen kommunalen Tradition einen hohen Stellenwert im Stadtbild. Dies deutlicher in das öffentliche Bewusstsein zu rücken ist eine der Ziele der vorliegenden, reich bebilderten Veröffentlichung, für die dem Archiv und seinen Mitarbeitern zu danken ist.

Seit einigen Jahren unternimmt die Stadt Anstrengungen zur Aufwertung und baulichen wie funktionalen Verbesserung im und am Rathaus; dazu gehören die Fassadensanierung, die Neugestaltung der Grünanlagen und des Innenhofbereichs, die schrittweise Herstellung von Barrierefreiheit sowie eine Reihe anderer Maßnahmen im Zuge stetiger Organisations- und Verwaltungsreform und Dienstleistungsorientierung. Im Bewusstsein der langen Tradition des Wormser Bürgerhofes und Rathauses wird die weitere behutsame und mit Belangen der Denkmalpflege abgestimmte Modernisierung des Rathauses in den kommenden Jahren fortgesetzt.

Das Rathaus ist seit seiner Einweihung 1958 das Symbol für den Wiederaufbau des 1945 so schwer getroffenen Worms. Heute steht es für eine gelungene und hochwertige städtebaulich-archi-

tektonische Leistung inmitten der Stadt, die es zu erhalten und weiterhin mit Leben zu erfüllen gilt. Programmatisch für das Selbstverständnis der damals wie heute Handelnden steht die Inschrift über dem Portal: „Demokratischer Geist schuf diesen Bau“. Wir sind aufgerufen, auch künftig im Geist der kommunalen Demokratie, die im Rathausbezirk von Worms so traditionsreich verwurzelt ist, das Beste des Gemeinwesens im Blick zu haben und unsere Stadt gedeihlich weiterzuentwickeln.

Ich wünsche der vorliegenden Veröffentlichung eine weite Verbreitung und danke allen Beteiligten an den Jubiläumsfeierlichkeiten für ihre Bemühungen.



MICHAEL KISSEL

Oberbürgermeister der Stadt Worms

EINFÜHRUNG

Die Stadt Worms nimmt das 50-jährige Jubiläum der Einweihung ihres neuen Rathauses im November 1958 zum Anlass, an die reiche und lange Geschichte des Rathausbezirks inmitten der Stadt zu erinnern und anhand ausgewählter Bilddokumente diesen zentralen Ort kommunaler Identität der interessierten Öffentlichkeit in seiner Entwicklung vom Mittelalter bis heute in einem Überblick vorzustellen.

Obgleich sich seit etwa 800 Jahren im heutigen Quartier zwischen Hagenstraße, Bürgerhofgasse, Marktplatz und Petersstraße das Zentrum der kommunalen Selbstverwaltung erstreckt, das gleich einem Puzzle aus alten und neuen Bestandteilen wie ein Spiegel der unterschiedlichen Epochen dem Besucher Einblick in wichtige Phasen der Wormser Stadtgeschichte vermittelt, liegt der Bereich bislang meist außerhalb des öffentlichen Interesses. Trotz des beachtlichen und wertvollen Ensembles von Bauten, in denen sich das Auf und Ab der Stadtgeschichte und die Eigenart der Wormser kommunalen Identität und Selbstverwaltung abbildet, gibt es bislang keine angemessene Darstellung der Bau- und Funktionsgeschichte des Wormser Rathausbezirks. Das längere Zeit geringere

Interesse ist erst in letzter Zeit einer stärkeren Aufwertung des Rathausbereiches gewichen, die auch aus der Sicht der Denkmalpflege notwendig und wichtig erscheint, zumal das Neue Rathaus im Jahre 2001 förmlich unter Denkmalschutz gestellt worden ist.

Die vorliegende Publikation kann diese Lücke nicht schließen, sie kann lediglich einen ersten Überblick über die Eigenarten der Entwicklung des Bürgerhofes und der unterschiedlichen Rathausbauten geben und anhand der präsentierten Materialien vor allem aus dem Stadtarchiv Worms eine weitere Beschäftigung mit dem geschichtsträchtigen Quartier anregen. Dies geschieht mit dem Ziel, dass in Zukunft neben dem besser erforschten und stärker bewussten, trotz aller Brüche und Zerstörungen überaus reichen kirchlichen Kultur- und Bauerbe auch das profane Worms in seinem baulichen Ausdruck mehr Beachtung und Würdigung durch Forschung und Öffentlichkeit erfährt. Nicht zuletzt dient der vorliegende Überblick in seinem letzten Teil auch als Führer durch das Rathaus der fünfziger Jahre, welches auch überregional zu den bedeutendsten Rathäusern der Nachkriegszeit gezählt werden kann. Grundlage der Darstellung sind die in unterschiedlicher Dichte vorliegenden Schrift- und Bildquellen des Stadtarchivs, deren Auswertung zum Teil noch ganz in den Anfängen steckt.

Mein Dank geht an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Stadtarchivs, insbesondere der Fotoabteilung, die sich engagiert und mit zahlreichen guten Ideen an der Entstehung der vorliegenden Publikation beteiligt haben. Dank ist auch dem Stadtrat und Stadtvorstand dafür zu sagen, dass in finanziell schwierigen Zeiten die Finanzierung einer solchen Veröffentlichung möglich war. Ohne einen finanziellen Zuschuss der Sparkasse Worms-Alzey-Ried hätte die vorliegende Veröffentlichung dennoch nicht erscheinen können; dafür sprechen wir sehr gern unseren herzlichen Dank aus.

Für die ansprechende grafische Gestaltung und den Druck zeichnen Herr Robert Lehr und das Druckhaus Heinrich Fischer verantwortlich, denen ein herzlicher Dank gesagt sei.

Für das Stadtarchiv Worms
GEROLD BÖNNEN
Worms, im Sommer 2008

1. Bürgerhof, Münze und andere kommunale Bauten bis zur Stadtzerstörung von 1689

DIE ANFÄNGE DES BÜRGERHOFES UM 1200

Die Anfänge der kommunalen Nutzung des heutigen Rathausbezirks liegen in der auch für die Herausbildung der Stadtgemeinde entscheidenden Zeit um 1200, der Blütezeit von Worms. Obwohl die Stadt Worms als Rechtsgemeinschaft noch bis in die späte Salierzeit, also in das endende 11. Jahrhundert zurückreicht, wovon vor allem die bekannte Urkunde König Heinrichs IV. für die Bürger der Stadt aus dem Jahre 1074 Zeugnis ablegt, datieren erste Anläufe zu einem auch baulich eigenen Ensemble der sich festigenden Stadtgemeinde ‚erst‘ in die Zeit kurz nach 1200. Mit ihrem dadurch vergleichsweise sehr frühen Beginn markiert die Vorgeschichte des späteren Bürgerhofes eine auffallende, vielen vergleichbar fortschrittlich entwickelten Städten noch vorausgehende Entwicklung¹.

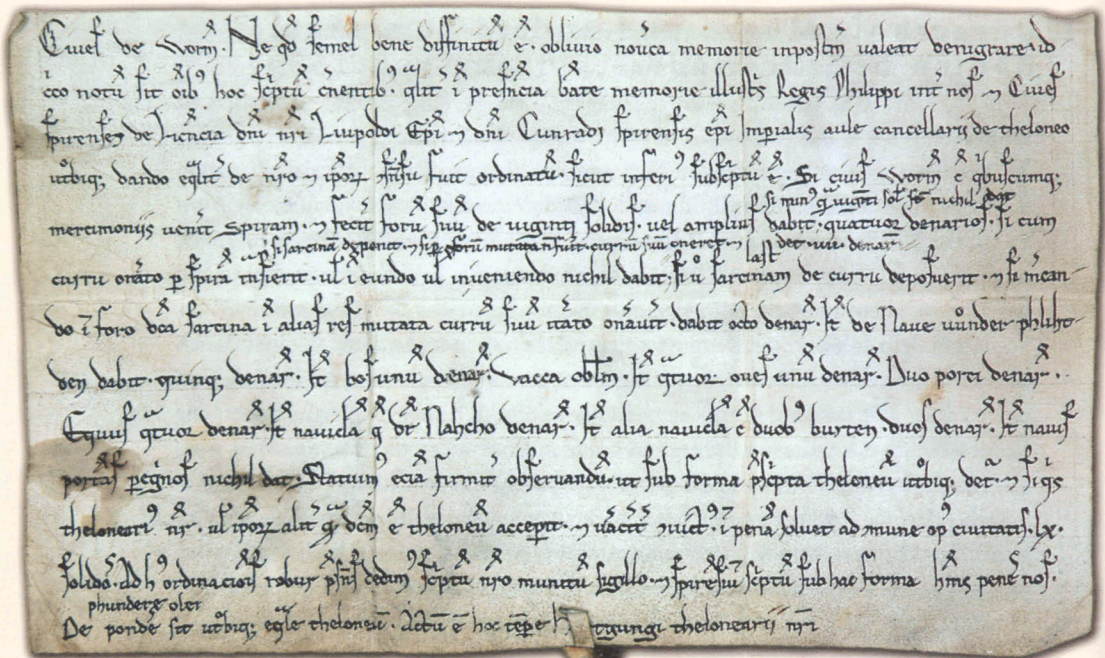
Dabei darf man nicht vergessen, dass in den zentralen öffentlichen und auch rechtlichen Funktionen vor allem der 1181 geweihte neue Dom der Mittelpunkt nicht nur des geistlichen, sondern auch des weltlichen Worms war und in mancher Hinsicht auch noch bis zum Ende des Mittelalters geblieben ist. Eine modernem Denken entsprechende Trennung zwischen dem kommunal-weltlichen wie dem sakral-religiösen Bereich ist für das Wormser Mittelalter kaum sinnvoll, wie auch das schon um 1185/90 gestochene erste Stadtsiegel belegt.

Das Siegel als Rechtssymbol und Herrschaftszeichen zeigt neben dem Dom- und zugleich Stadtpatron Petrus eine auffallende Kombination von profaner und sakraler Architektur, stark angelehnt an die Gestalt des neuen Domes. Das Nordportal als herausgehobener Rechtsort der Stadt war zudem bis 1689 durch den hier demonstrativ angebrachten Text der großen Stadtfreiheitsurkunde Kaiser Friedrichs I. Barbarossa von 1184 auch nach außen als städtischer Rechts- und Identitätssort erkennbar. Daran wird deutlich, dass der Dombezirk gleichsam auch das erste Rathaus der Stadt war, zumal bis in das späte Mittelalter wichtige Verhandlungen und Rechtsakte neben dem Dom auch und gerade im Bischofshof als dem Sitz des Stadtherrn stattfanden. Vermutlich wurden auch die städtischen Urkunden und Rechtstexte seit 1074 an einem kirchlichen Ort verwahrt, worüber wir allerdings nicht informiert sind.

Trotz dieser engen Bindungen zwischen Stadtgemeinde und Dombezirk hinsichtlich wichtiger Funktionen für die Stadt und der städtischen Verfassung hat sich der kurz vor 1200 erstmals nachweisbare und sehr bald immer selbstbewusster auftretende Stadtrat für nordalpine Verhältnisse auffallend früh um einen eigenen, repräsentativ und demonstrativ ausgebauten Beratungsort bemüht. Dies erfahren wir vor allem aus der wiederum vergleichsweise frühen städtischen Chronistik des 13. Jahrhunderts.



Abb. 1a-b'



Nur in ganz wenigen deutschen Städten liegen aus der Zeit vor 1200 erste Anzeichen für gemeinschaftlich genutzte kommunale Versammlungshäuser vor, allen voraus aus Köln als der größten Stadt im Reichsgebiet schon für die Mitte des 12. Jahrhunderts⁴. Vor diesem Hintergrund steht Worms mit seinem Rathauskomplex sehr früh da.

Abb. 2: Die Wormser Bürger als Aussteller eines Zoll- und Freundschaftsvertrags mit Speyer 1208⁵

Was erfahren wir aus den Quellen über die Vor- und Frühgeschichte des Rathauskomplexes um die heutige Hagenstraße und Bürgerhofgasse? In unmittelbarer Nachbarschaft zu einem älteren Besitzkomplex des Benediktinerklosters Lorsch im Bereich des heutigen neuen Rathauses begannen die Ratsherren wohl zwischen 1223 und 1230/31 mit dem Ausbau eines Rathauses, des späteren Bürgerhofes, der erst nach den 1260er Jahren wieder in einer kommunalen Funktion belegt ist und den Kern des heutigen Bürgerhofes markiert. Die Ratsherren hätten, so heißt es in einer städtischen Geschichtsquelle des 13. Jahrhunderts, ein großes und befestigtes steinernes Haus in der Hagengasse gekauft, das ‚zum Zöllner‘ genannt werde. Sofort danach habe man mit dem weiteren Ausbau zur Versamlungsstätte des Rates begonnen⁵: *Emerunt etiam dicti consules domum lapideam maximam et fortem in vico Hagenonis militis, dictam ad Thelonearium cuius area tendebat usque prope capellam beati Nazarii. Et statim inceperunt domum illam decentius et melius edificare. Et fiebat pulcherrima domus tocius terre et constitit plus quam duo millia marcarum.*

Aufgrund eines glücklichen Zufalls der Quellenüberlieferung lässt sich die Geschichte dieses Besitzkomplexes und des festen Steinhauses (damals alles andere als eine Selbstverständlichkeit) sogar bis in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts zu-

rückverfolgen: Der zwischen 1152 und 1180 häufig genannte, reiche und einflussreiche Wormser Zöllner bzw. Zolleinnehmer und herausgehobene Bürger Werner hatte nach einem längeren Rechtsstreit um ein von ihm beanspruchtes Grundstück der Abtei Lorsch an der Hagenstraße 1160 einen erblichen Pachtvertrag mit dem Abt und Konvent des Klosters abgeschlossen. In dessen Folge vermochte sich Werner bis zu seinem Tod kurz nach 1182 in den vollständigen Besitz des offenbar recht großen Areals zu bringen. Auf diesem ließen er oder seine direkten Nachfahren sich ein befestigtes steinernes Haus als Wohnsitz errichten.

Eine solche bauliche Demonstration von Macht und Reichtum ist auch für die Dienstleute (Ministerialen) anderer Städte, etwa in Trier und Regensburg, eindrucksvoll und bis heute sichtbar bezeugt. Der in den Wormser Annalen um 1230 genannte Name des Wohnturms (*dictam ad Thelonearium*) hat sich mit der Person Werners bzw. der von ihm und seiner Familie wahrgenommenen herausgehobenen Funktion im Wirtschaftsleben der Stadt verbunden und macht es wahrscheinlich, dass es sich in beiden Fällen um dasselbe Objekt handelt. Der Turm blieb bis in die Neuzeit hinein der Kern, um den sich offenbar der Rathauskomplex entwickelt hat.

Zwei Generationen später also (wie erwähnt um 1230, vielleicht schon 1223) kauften die Ratsherren eben dieses Haus von den Nachfahren des Werner; der Ausbau zum Rathaus begann und kostete die Stadt mit 2000 Mark eine erhebliche Summe Geldes, wie der Chronist festhält. Damit steht fest: Der noch heute den Kern des Rathauses bildende Bürgerhof war ursprünglich Bestandteil des großflächigen Lorschener Klosterhofes mitten in Worms mit einer dem Klosterheiligen Nazarius geweihten Kapelle. Er reicht als Steinhaus einer namhaften bürgerlichen Familie bis in die Zeit Kaiser Friedrichs I. Barbarossa zurück. Mit ihm hatte Werner und seine in der Stadt politisch gewichtige Familie in Angelegenheiten der Stadt Worms persönlich häufiger zu tun.

Ob das Steinhaus mit dem in den noch vorzustellenden Hamman-Zeichnungen (1690/92) gut erkennbaren Donjon im Bereich der Bürgerhofgasse (s. u. Abb. 10–11) identisch ist, an dessen Stelle sich heute der Rathausflügel mit dem Reichsstädtischen Archiv im Erdgeschoss befindet, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, ist aber gut vorstellbar. Eine Kontinuität zwischen der ersten kommunalen Nutzung des Areals um 1230 bis zum heutigen Rathausbezirk ist jedenfalls unstrittig und sucht in dieser Eindeutigkeit auch in vergleichbaren Städten seinesgleichen.

KONFLIKTE MIT BISCHOF UND GEISTLICHKEIT UM 1233

Nachdem der befestigte Turm somit von einer wirtschaftlich-politisch potenten Familie auf den Rat als Kollektiv übergegangen war, begannen die Ratsleute, so heißt es in den Wormser Annalen weiter, den ‚Bischof für gering zu achten‘ und eigenmächtig Beratungen durchzuführen. Genau dies provozierte den massiven Widerspruch des Stadtherrn und der Geistlichkeit⁶. Die bischöflichen Stadtherren sahen ihre Rechte wohl weniger durch den kommunalen Besitz des angeblich (so der maßlos übertreibende städtische Geschichtsschreiber in der Rückschau einige Jahrzehnte später) ‚schönsten Hauses der Welt‘ beeinträchtigt als vielmehr wegen der Nutzung des Hauses als provozierendes Machtsymbol: Es diente den Beratungen

(„consilium“) der Ratsherren („consules“), die sich so dem traditionell unter der Kontrolle des Bischofs stehenden Treffpunkt im Dombereich zu entziehen versucht haben. Das eigene Rathaus wurde so zum steinernen Symbol für die verstärkten Autonomiebestrebungen der städtischen Gremien und dem Versuch einer Beschneidung hergebrachter Rechte des Bischofs in seiner Stadt. Darüber hinaus sollte das demonstrative Rathaus auch ein Machtsymbol gegenüber den Bürgern sein, die sich nun dem Regelungsanspruch des Rates stärker als zuvor ausgesetzt sahen.

Die begonnene Etablierung eines eigenen befestigten Beratungshauses scheiterte schließlich schon sehr bald an den Herrschaftsverhältnissen, da sich der bischöfliche Stadtherr zusammen mit Kaiser Friedrich II. 1232/33 gegen die bürgerliche „Anmaßung“ durchzusetzen vermochte. Das Haus wurde nach seiner vom

Kaiser aus Rücksicht auf die Stellung des Bischofs vorgenommenen Übertragung des Grundstücks an die Wormser Kirche im Frühjahr 1232 abgebrochen. Angeblich geschah dieser spektakuläre Akt durch die Bürger selbst, um zu verhindern, dass ihr Eigentum in bischöfliche Hände fallen würde. Die Glaubwürdigkeit dieser Nachrichten kann allerdings nicht als ganz gesichert gelten⁷. Bald darauf, noch im Jahre 1233, wurden neue Regeln für die Besetzung des Stadtrates vereinbart, durch die der Einfluss der Geistlichkeit mit den Wünschen der bürgerlichen Kräfte im Kompromissweg austariert worden sind.

Erstaunlicherweise gab es nach der ‚Niederlage‘ der städtischen Seite im Konflikt 1232/33 sehr lange keine Versuche mehr, die traditionelle Gültigkeit des Dombereichs als städtischem Versammlungsort in Frage zu stellen: Die Installation eines eigenen städtischen Versammlungs- und Beratungsortes sollte erstaunlicherweise nach 1233 für mindestens eineinhalb Jahrhunderte nicht mehr wieder aufgegriffen werden. Der Rat fügte sich zunächst der bischöflichen Oberhoheit.

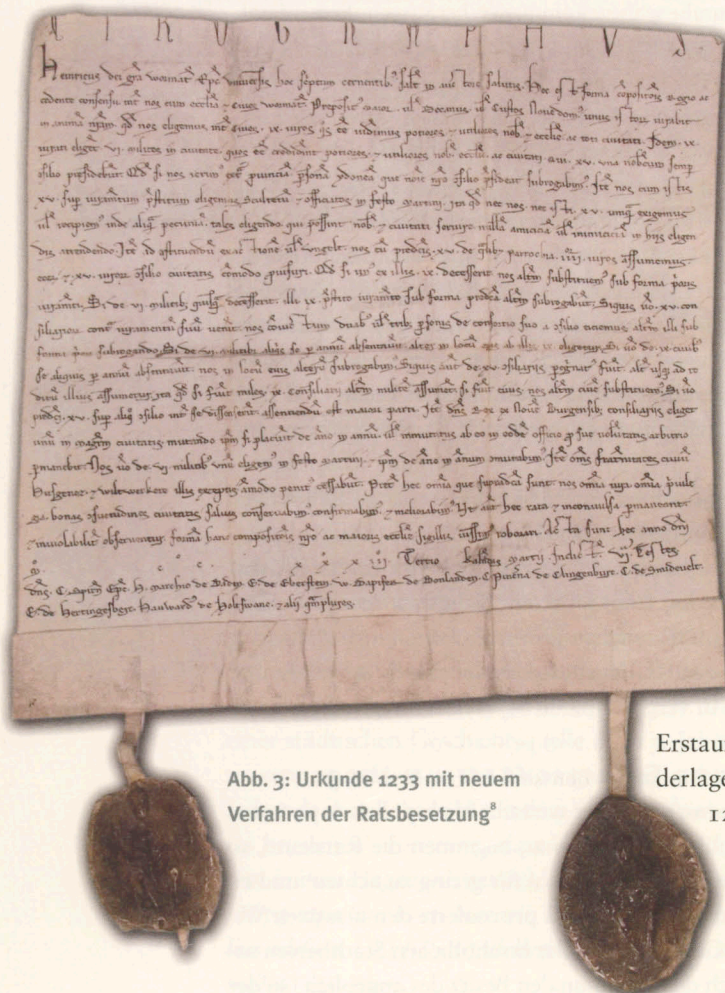


Abb. 3: Urkunde 1233 mit neuem Verfahren der Ratsbesetzung⁸

1265/66: DER BÜRGERHOF ALS STÄDTISCHES ZEUGHAUS

Dennoch gelang es der Stadt, sich mit kommunalen Funktionen im einmal besetzten Areal des späteren Bürgerhofes festzusetzen, eine öffentliche Nutzungskontinuität zu wahren und dabei ihre Eigentumsrechte aufrechtzuerhalten. Nach Angaben der Bischofschronik aus dem späten 13. Jahrhundert begannen die Wormser Bürger nämlich im Jahre 1265⁹ damit, ein kleines Haus in ihrem Hof bzw. Areal in der Hagengasse (*domunculam in curia eorum in vico Hagengassen*) zur Lagerung ihrer Waffen auszubauen. Diese Nutzung als Zeughaus rief sofort unguete Erinnerungen und erhebliche Beunruhigung bei Bischof und Klerus hervor. Letztere mussten befürchten, es könnten Gebäude entstehen, in denen die Bürger sich wiederum zu Beratungen versammeln würden. Die Episode dreißig Jahre zuvor war offenbar keineswegs in Vergessenheit geraten (*commoti sunt, timentes ibi fieri edificia, ubi cives possent ad consilia convenire*). Wichtig für die Datierung der oben genannten Vorgänge ist auch der Hinweis, die Bürger hätten das Grundstück seit 42 Jahren im Besitz: Nimmt man diese Angabe als zutreffend, so fiel der Erwerb der ‚curia‘, also des Hofgutkomplexes, schon in das Jahr 1223.

Der sich nun anbahnende Konflikt, der sogar bis zum angedrohten Auszug des Klerus aus der Stadt zu eskalieren drohte, wurde dann durch eine urkundlich vereinbarte Übereinkunft geschlichtet, die die Parteien im Juli 1266 geschlossen haben. Der Bischof übertrug der Stadt hierin den gesamten, ihm 1232 vom Kaiser übertragenen Hofkomplex (den Standort des abgebrochenen Rathauses) gegen einen jährlichen Zins. Dabei wurde festgelegt, dass das betreffende Grundstück, welches sich von der Hagenstraße zur Nazariuskapelle des Klosters Lorsch erstreckte, von einem öffentlichen Weg durchzogen werden sollte. An dessen Seiten durfte die Stadt Häuser bauen und zu Erbzins weitergeben. Als Verwendungszweck des Gebäudes wurde die Lagerung städtischer Waffen und Gerätschaften, also eine Nutzung als städtisches Zeughaus, ausdrücklich festgeschrieben¹⁰. Man gewinnt den Eindruck, die Stadt habe sich den Verzicht auf eine Verwendung als Versammlungsort vom Bischof mit einem für diesen hohen Preis, nämlich der eigentumsrechtlichen Übertragung des wichtigen Areals, erkauft.

In einer Reihe von Urkunden (so in den Jahren 1266, 1284, 1306, 1319 u. a.) wird die ‚curia civium‘ (auch ‚domus civium‘) bzw. der ‚burgerhove‘ genannt, ohne dass wir Näheres über die Funktionen des Gebäudes bzw. Gebäudekomplexes erfahren.

Der Rathauskomplex bildete zwischen 1266 und gegen 1400 jedenfalls kein erkennbares Konfliktthema mehr. Offenbar wurden seitens der Stadt keine Bestrebungen mehr unternommen, sich bewusst aus dem Bereich um den Dom zurückzuziehen. Als Versammlungsstelle des Rates und Ort politischer Beratungen und Entscheidungen tritt der Bürgerhof ungeachtet der öffentlichen Funktionen für längere Zeit, fast bis um 1400, nicht mehr in Erscheinung. Stattdessen gelang es den bischöflichen Stadtherren noch bis um diesen Zeitpunkt, die Beratungen der Ratsherren, zumindest in wichtigen Fragen, innerhalb ihres Hoheitsgebietes, im Bischofshof am Dom, zu plazieren und dieses Monopol auch weitgehend durchzusetzen. Die Gültigkeit städtischer Beschlüsse sollte an die Einhaltung des rechtmäßigen Beratungsortes gebunden sein.

BÜRGERHOF CONTRA BISCHOFSHOF: RATSVERSAMMLUNGEN UND WAHLEN IM SPÄTEN MITTELALTER

Die Quellen des 15. Jahrhunderts lassen keinen Zweifel daran, dass der Bischofshof immer noch ohne Einschränkung für die Ratswahlen und feierlichen Eidesleistungen als Dreh- und Angelpunkt des Rechts- und bürgerlichen Lebens gedient hat. Seit den 1420er Jahren gibt es aber vermehrte Hinweise darauf, dass die gewöhnlichen Ratssitzungen im Bürgerhof stattgefunden haben. Von besonderem Quellenwert ist eine städtischerseits entstandene ausführliche Aufzeichnung über die Streitigkeiten zwischen der Stadt und dem Bischof aus der Zeit der Ratsbesetzung von 1426/27. Diese Notiz wurde vor dem Hintergrund von Konflikten zwischen Bischof und Stadt um den Einritt des Oberhirten angefertigt und gewährt erstmals Einblick in die sich verstärkenden Funktionen des Bürgerhofes¹¹.

Bereits um diesen Zeitraum fanden die ‚normalen‘ Versammlungen und Beratungen des Rates auf dem Bürgerhof statt. Spätestens zu diesem Zeitpunkt hat der Bischofshof also seine Monopolstellung eingebüßt. Dass bereits mindestens eine Generation früher diese Verlagerung akut war, belegt eine Passage in der sogenannten ‚Großen Pfaffenrachtung‘ vom Jahre 1407, einer Übereinkunft über die stets heftig umstrittenen Rechte des Klerus in der Stadt. Hier wurde als Ort der Ratssitzungen der Saal des Bischofshofes so deutlich eingeschärft, dass dies darauf schließen lässt, dass es keineswegs mehr selbstverständlich so gehandhabt wurde.

Wandlung und Beharrung zugleich sind auch einer Aufzeichnung über die näheren Umstände der Ratswahl von 1430 zu entnehmen¹²: Eine Ratssitzung fand demnach statt *off dem sale zu Wormß in der großen stoben daselbist, do man spulget [pflegte] inne den rate zu Wormß besitzen*. Zugleich wurde der traditionelle Eid gegenüber dem Bischof – unter ausdrücklichem Verweis auf das Herkommen – *auf dem saal in siner gnaden rathaus [!] zu den heiligen geschworen*. Offenkundig wurde, sobald feierliche Ratssitzungen mit Wahlen und Einführung von Amtsträgern stattfanden oder wenn der Bischof im Rat saß, am herkömmlichen Ort Rat gehalten, ansonsten im Bürgerhof. Dabei versuchten die Bischöfe während des 15. Jahrhunderts mehrfach, die Rechtmäßigkeit außerhalb des Bischofshofes abgehaltener Ratsversammlungen in Frage zu stellen.

Es verwundert daher nicht, dass aus dem 15. Jahrhundert noch weitere Zeugnisse über die Funktionen des Bürgerhofes mit seinen unterschiedlichen ‚Stuben‘ als Rechtsort überliefert sind, so aus den Jahren 1425, 1441, 1449 und 1499¹³. Unsere Kenntnisse über die Bau- und Funktionsgeschichte des mittelalterlichen Wormser Bürgerhofes sind im Übrigen überaus dürftig, eine eigene Untersuchung dazu fehlt bislang.

RATSTRINKSTUBEN UND ANDERE VERSAMMLUNGSORTE

Wie in anderen Städten, so liegen in Worms für das 15. Jahrhundert eine Reihe von Belegen für die Existenz von Versammlungshäusern und Ratstrinkstuben vor, die als informelle Treff-, Beratungs- und auch Beschlussorte für kommunale An gelegenheiten fungiert haben¹⁴. Durchgesetzt hat sich vor allem die Gewohnheit von Sitzungen in dem seit etwa 1400 urkundlich als Versammlungshaus bezeugten Haus

zum Sperberzagal (Sperberschwanz)¹⁵. Es befand sich im heutigen Bereich Römerstraße/Am Herrnkeller und lag damit nicht weit vom Bürgerhof¹⁶.

Erwähnt wird das Haus als Versammlungsort im November 1426 und als Ort einer Ratssitzung sowie zur Beratung der Bürgermeister 1427. Der für die Stadtverfassung nicht unwichtige ‚Freiheitsbrief‘ der Wormser Zünfte von 1430 wurde im Rahmen einer Versammlung und gemeinsamen Beratung von Bürgermeister und Rat sowie den Zunftmeistern im *hus zum sparwenzagal* erwähnt. Darin wird gleichzeitig ein Verbot von Zunftversammlungen an diesem und anderen offenbar üblichen Treffpunkten festgelegt. Dieses Verbot (Hintergrund ist die Befürchtung konspirativer und gegen die Ratsobrigkeit gerichteter politischer Aktivitäten der Zünfte) wird auch auf andere Örtlichkeiten ausgedehnt. Nur in Zunfthäusern oder öffentlichen Wirtshäusern sind künftig Zunftversammlungen gestattet.

Das Haus *zum Sparwerzagal* dient 1440 als Ort der Rechnungslegung durch Vertreter von Rat und Gemeinde und damit für wichtige kommunale Belange. Noch für die Zeit um 1483 wird das Haus in chronikalischen Berichten als Versammlungs- und Schwurort häufiger genannt. Während wir für dieses Gebäude nicht sicher belegen können, dass es als eigentliche Ratstrinkstube fungiert hat, liegt zum Jahr 1449 immerhin ein einziger Beleg für die Existenz eines solchen Gebäudes vor: Eine die Juden betreffende Urkunde der Stadt wird ausgestellt *in der dringstube genannt daz nuwehuß oben uff in der grossen stuben*¹⁷. Während in vielen vergleichbaren Städten weitaus mehr Belege für die Praxis der Ratstrinkstuben und ihre Funktionen vorliegt, liegen für Worms nur recht wenige diesbezügliche Quellen vor. Dabei ist noch unklar, ob dies an der Quellenlage oder daran liegt, dass diese Treffpunkte in Worms weniger Bedeutung hatten.

Selbst wenn sich also im Laufe des 15. Jahrhunderts der Bürgerhof als Beratungs- und Versammlungsort des Rates durchgesetzt hat, so besaß er bis zum Ende des Mittelalters nie ein Monopol auf diese Funktionen. Wie sehr der Bürgerhof allerdings am Ende des 15. Jahrhunderts in eine zentrale Rolle als politisches Machtzentrum der Kommune hineingewachsen war, belegt ein Blick in die als Quelle für die Zeit um 1500 herausragende Autobiographie und zugleich Chronik des Bürgermeisters Reinhart Noltz. Hier werden etwa die Beratungen im Rahmen des Reichstags von 1495 im Bürgerhof geschildert¹⁸. So schreibt der Augenzeuge und führende Politiker Noltz etwa zu diesem für die Stadt wichtigen Ereignis in seinem so bemerkenswerten ‚Tagebuch‘: *Item die churfursten und auch andere fürsten haben rade gehalten uf dem Burgerhof, das der statt rathus ist und hat auch jeglicher churfurst ein eigen stub zu sinen räten uf dem hus, und darnach giengen sie zu hauffe in die grosse stube*. Bei aller Bedeutung von Dom und Bischofshof im Rahmen der Reichstage, wie sie etwa 1521 besonders hervortreten, sollte nicht vergessen werden, dass die ‚normalen‘ Beratungen und Verhandlungen eben im Bürgerhof stattgefunden haben.

Das Erscheinungsbild des Gebäudekomplexes ist bis weit in die frühe Neuzeit unbekannt, da keine Baubeschreibungen, Zeichnungen oder Stiche überliefert sind. Erst die noch näher zu betrachtenden Zeichnungen der Brüder Hamman aus der Zeit direkt nach 1689 vermitteln ein recht genaues Bild des äußeren Zustandes, wie

er zumindest für das 16. Jahrhundert anzunehmen ist. Für die Jahre 1537, 1600 und 1672 ist im Übrigen inschriftlich durch Bau-Jahreszahlen eine gelegentliche Erneuerung bzw. Erweiterung des Bürgerhofes belegt, ein Tatbestand, der im Bereich der Bogenhalle zur Bürgerhofgasse bis heute ablesbar ist.

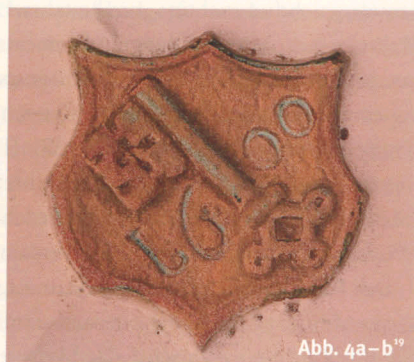


Abb. 4a-b¹⁹

Im Jahre 1598 ließ der Rat das noch auf das Jahr 1266 zurückgehende kleinere Gebäude, dessen genaue Lage innerhalb des Quartiers unklar ist, zur Erweiterung des Bürgerhofes abbrechen²⁰. Dies belegt zusätzlich, dass Bürgerhofbereich und Münze im 16. Jahrhundert gleichermaßen durch bauliche Aktivitäten geprägt blieben. Vermutlich ist der bei Hamman überlieferte Baubestand des Bürgerhofes spätestens im frühen 17. Jahrhundert so ausgeprägt, wie er ihn vorgefunden und zeichnerisch überliefert hat. Ergänzt werden die Hammanschen Informationen durch Reisberichte wie die des Engländers Thomas Coryate, die vor 1689 die Stadt besucht und ihre Eindrücke zum Teil sehr detailliert festgehalten haben, wichtige Quellen zur Rekonstruktion der äußeren Stadtgestalt und baulicher Details.

Allerdings trat der Bürgerhof seit den 1490er Jahren aufgrund eines anderen, benachbarten Baukomplexes etwas in den Hintergrund der Aufmerksamkeit, seit die Stadt einen Gebäudekomplex an der Nord-Süd-Verkehrsachse kaufen und mit dem repräsentativen und demonstrativen Ausbau zu ihrem neuen Mittelpunkt beginnen konnte, das Ensemble der Münze.

ERWERB UND AUSBAU DER MÜNZE ZUM ZENTRALEN REPRÄSENTATIONSBAU AB 1491

Im Jahre 1491 gelang es dem Rat, ein Haus bzw. eine Reihe von Gebäuden der sog. Münzerhausgenossen zu kaufen und die rechtliche Sonderstellung dieser exklusiven Gruppierung innerhalb der Stadt, die sich aus den am Münzhandel Beteiligten zusammensetzte, zu beseitigen. Die Bedeutung der Gruppe war stetig im Schwinden begriffen und der Rat war darauf bedacht, die Vorrechte der Gemeinschaft abzuschaffen. Dies war umso wichtiger, als alle Kräfte der Stadt auf den Kampf um die Aufrechterhaltung der städtischen Rechte und Privilegien gegen den juristisch versierten und politisch beim kurpfälzischen Nachbarn und Konkurrenten der Reichsstadt gut vernetzten Bischof Johann von Dalberg (1482–1503) konzentriert werden sollten. Dieser versuchte u. a., die städtische Position im Rechts-

leben zu schmälern, was zu massiven und nahezu bürgerkriegsartigen Konflikten zwischen Rat und Geistlichkeit geführt hat. Vor diesem Hintergrund einer gravierenden verfassungsrechtlichen Konfliktlage ist auch der demonstrative Ausbau und die Ausschmückung mit Inschriften, Malereien und anderen Symbolen an dem Gebäudekomplex – gelegen gleichsam gegenüber dem Dom – seit den 1490er Jahren zu sehen²¹.

Der Name ‚Münze‘ leitet sich wohl von der ursprünglichen Funktion des nördlichen Hauses ab. Die Stadt besaß bereits das südlich angrenzende, ab etwa 1500 als Gerichtshaus genutzte Gebäude. Der dritte Teil, die sogenannte ‚Neue Münze‘, war vermutlich um 1420 aus einem älteren Mehl- und Backhaus der Stadt entstanden und entstammt wohl der Regierungszeit des Bischofs Johann von Fleckenstein (1410–1426).

Bereits ab 1493 begann man nun seitens der Stadt, den Komplex von Gebäuden in repräsentativer und aussagekräftiger Weise mit Monumentalmalereien und Inschriften als Demonstration des eigenständigen Herrschaftswillens über die Stadt zu versehen und auf den Baulichkeiten damit in einer Zeit heftiger und ins Grundsätzliche gehender Konflikte mit den Bischöfen den Rechts- und Herrschaftsanspruch des Rates unübersehbar zu verdeutlichen.

Die noch einmal ab 1581 erweiterte Bemalung umfasste ein Gedicht zur Kaiserverehrung, eine Inschrift zur Stadtfreiheit sowie Gemälde von Kriemhild, Siegfried und zwei Riesen; zum Ausdruck gebracht werden sollte der Gedanke der städtischen Freiheit (Libertas) und die enge Verbundenheit der Stadt mit dem Kaiser als Reichsoberhaupt (siehe Abb. 7–8). Rüdiger Fuchs, der die Zusammenhänge gründlich dargestellt hat, spricht in diesem Zusammenhang von einem ‚wichtigen Schritt in den Emanzipationsbestrebungen der Stadt‘. Als Maler engagierte der Rat Nikolaus Nivergalt. Besonders aufschlussreich ist die erstmals fassbare Nibelungen- und überhaupt die Sagenrezeption in Gestalt der Darstellung von Lindwürmern, Mammutknochen und Personen des Nibelungenstoffes.

Erst jetzt erhielt die Reichsstadt Worms eigentlich ein nach außen repräsentatives kommunales Zentrum, ein eigenes, inmitten der Stadt gelegenes Machtsymbol in provozierender Lage, gerichtet gegen die Ansprüche der Bischöfe und der Geistlichkeit, zugleich auch Herrschaftssymbol gegenüber den Stadtbürgern, die von nun an mehr als je zuvor der Obrigkeit der Rats Herrschaft unterstellt wurden. Dafür steht stellvertretend das 1499 erlassene neue Stadtrecht, die ‚Wormser Reformation‘, mit der der Rat auch nach innen seine Macht auszubauen und abzusichern bestrebt war.

Die baulichen und weit mehr als nur schmückenden gestalterischen Maßnahmen des Rates gehen bezeichnenderweise mit weiteren offensiven Bestrebungen zur Demonstration städtischen Macht- und Herrschaftsanspruchs einher. Kurz nach 1505/08 wurde anstelle des erwähnten, seit dem ausgehenden 12. Jahrhundert verwendeten städtischen Siegels ein neues Siegel mit neuem Wappen eingeführt.

Begleitet wurde dies von der für das Jahr 1494 bezeugten eigenmächtigen Ratsbesetzung an der neuen Münze und die von seiten der Bischöfe erbittert bekämpfte Verlegung des Ortes für das Hochgericht vom Bischofshof zum Rathaus. Hier – vor der Münze – huldigte die Stadt 1494 dem neuen Reichsoberhaupt Maximilian I.

Auch mit diesen Neuerungen wurde eine der ältesten und wichtigsten Funktionen des Domplatzes massiv infrage gestellt. Über diese Vorgänge werden wir unter anderem aus dem schon erwähnten Tagebuch des Bürgermeisters Reinhart Noltz mit viel Zeitkolorit ebenso eindringlich wie partiisch informiert.

Im Ergebnis der Auseinandersetzungen, wie sie sich in der 1526 letztmals korrigierten Rachtung von 1519 (also einer Art Grundgesetz der Wormser Stadtverfassung, die bis zum Ende des Alten Reiches 1798 in Kraft blieb) widerspiegelt, durften die Ratssitzungen mit Zustimmung des Bischofs im Bürgerhof gehalten werden. Nur auf seinen ausdrücklichen Wunsch soll sich der Rat im Bischofshof versammeln. Wenngleich die Wahlen der städtischen Funktionsträger als letzter Rest der einstigen Bedeutung des Ortes während der gesamten frühen Neuzeit nach wie vor an der Bischofskirche abgehalten wurden, so mussten die Bischöfe doch die endgültige Verlegung wichtiger ‚bürgerlicher‘ Funktionen aus ihrem Einflussbereich hinnehmen.

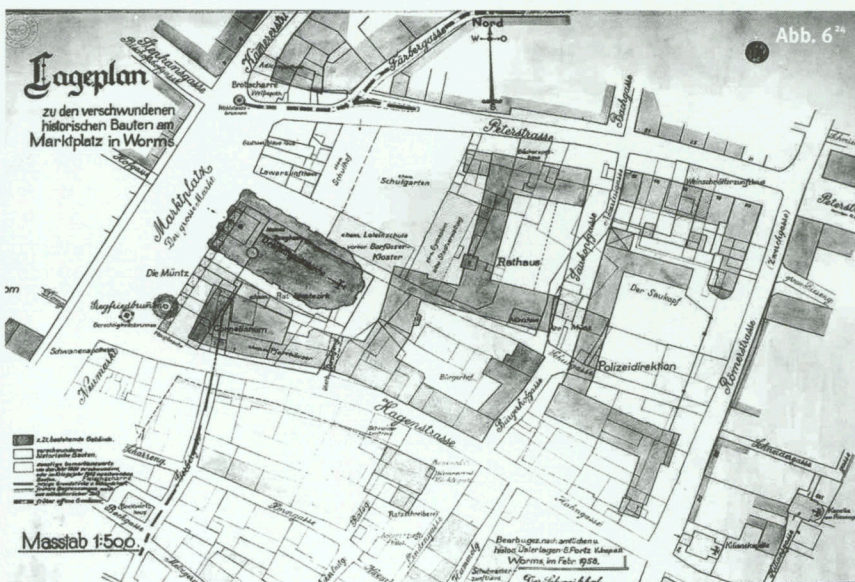
So sehr die Münze zwischen 1491 und ca. 1590 symbolhaft für den Aufstieg und die Sicherung der städtischen Freiheiten und das vergleichsweise enorme Ausmaß kommunaler Eigenständigkeit steht und so stark sich ihre bewusste baulich-künstlerische Gestaltung von dem stets eher nüchternen Bürgerhof-Komplex abhebt, so eindeutig markiert die Zeit seit dem 16. Jahrhundert den Beginn eines fast beispiellosen Niedergangs. Als insbesondere die Münze bei der katastrophalen Stadtzerstörung 1689 fast vollkommen zerstört wurde, hatte die Stadt eindeutig ihre bis dahin besten Jahrhunderte hinter sich.



Im Gefolge der Verheerungen durch die Soldateska des französischen Königs im Zusammenhang des Pfälzischen Erbfolgekrieges, über die von Seiten Peter Hammans auch ein ausführlicher Bericht vorliegt, wurden dann allerdings im Auftrag des Rates noch die bekannten und als Quelle für die Stadtgestalt zentralen Zeichnungen von Peter und Johann Friedrich Hamman angefertigt. Diese geben seit ihrer verdienstvollen vollständigen Edition durch Fritz Reuter 1989 der Forschung einen Eindruck vom äußeren Zustand der Stadt und vieler kirchlicher wie profaner Bauten von Worms für die Zeit vor 1689.

Hammans Bericht²² betont unter anderem, dass „auch die vornembsten gebäuw der statt also tiranischer weyse zugericht worden“ seien, darunter „das herliche Müntz-gebäuw über den brand verstört und übern hauffen geworffen“ worden sei. Dabei seien alle wertvollen Bildnisse, Zierat und „antiquiteten“ ebenso vernichtet worden wie die kunstvolle Uhr und vieles andere samt den umstehenden Häusern auf „dem ganzen marckt“.

Den Zeichnungen, die in einer Serie (erst seit dem Vormärz) im Stadtarchiv Worms, in einer anderen in der Britischen Nationalbibliothek (British Library) verwahrt werden, verdanken wir Darstellungen des Komplexes der Münze, des eigentlichen Bürgerhofes und des dort befindlichen repräsentativen Kaisersaales, die im Folgenden als herausragende Zeugnisse der kommunalen Baulichkeiten näher zu betrachten sind. Die Hammanschen Ansichten waren auch der Ausgangspunkt für verschiedene Rekonstruktionsversuche in Bild und Modell, wofür beispielhaft die in Details sicher problematische, als Ganzes aber akzeptable Zeichnung (Abb. 5²³) ebenso wie das im Museum der Stadt (Andreasstift) gezeigte Stadtmodell genannt seien. Verdienstvoll ist der 1958 im Zusammenhang mit dem Rathausneubau angefertigte Lageplan der historischen gegenüber den aktuellen Gebäuden und Parzellen, der es insbesondere ermöglicht, die genaue Lage der ehemaligen Liegenschaften vor allem des Bürgerhof-Komplexes im heutigen Stadtbild nachvollziehbar zu machen.



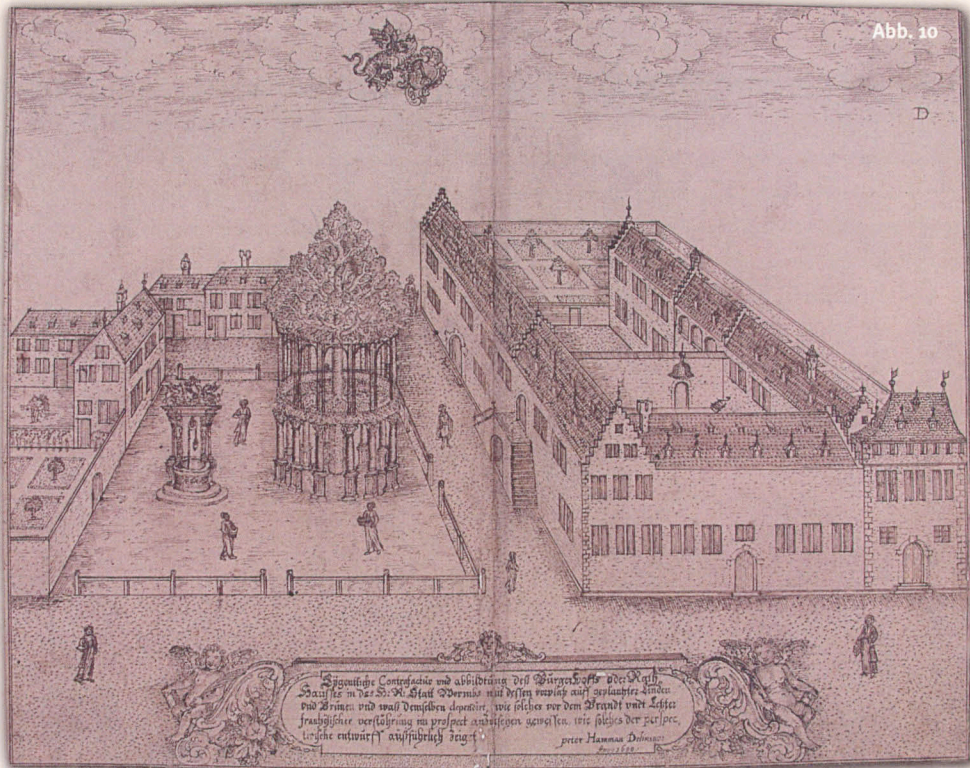


Fassadenmalereien vorhanden waren. Von verfassungsrechtlich besonderer Bedeutung ist die Kaiserfigur, die sich wohl auf Friedrich III. (gest. 1493) beziehen lässt. Neben Figuren aus dem Sagenkreis der Nibelungen finden wir im oberen Teil eine Uhr, begleitet von den Figuren von Adam und Eva. Der Dachreiter trägt eine Glocke. Der mittlere Bauteil, hinter welchem ein Treppenturm herausragt, ist das Gerichtshaus. Seine aufwendige Fassade in renaissancezeitlichen Formen kann mit den Baunachrichten zum Jahre 1581 in Übereinstimmung gebracht werden und zeigt, dass der Baukomplex auch noch nach der Regelung der Verfassungsverhältnisse um 1520 Gegenstand von demonstrativen baulichen Innovationen des Rates in einer Zeit der städtischen Stagnation geblieben ist. Wichtig ist die vor dem zweiten Geschoss angebrachte Galerie von Kaiserbildnissen. Bei dem linken Haus handelt es sich um die gotische Alte Münze mit Maßwerkfenstern und einem abgetreppten Giebel. Wie weit das Gebäude noch in das späte Mittelalter zurückreicht, ist kaum zu entscheiden.

Von der gesamten Ausstattung der Münze haben sich lediglich einige wenige Skulpturen im heutigen Museum der Stadt Worms im Andreasstift erhalten (Abb. 9).

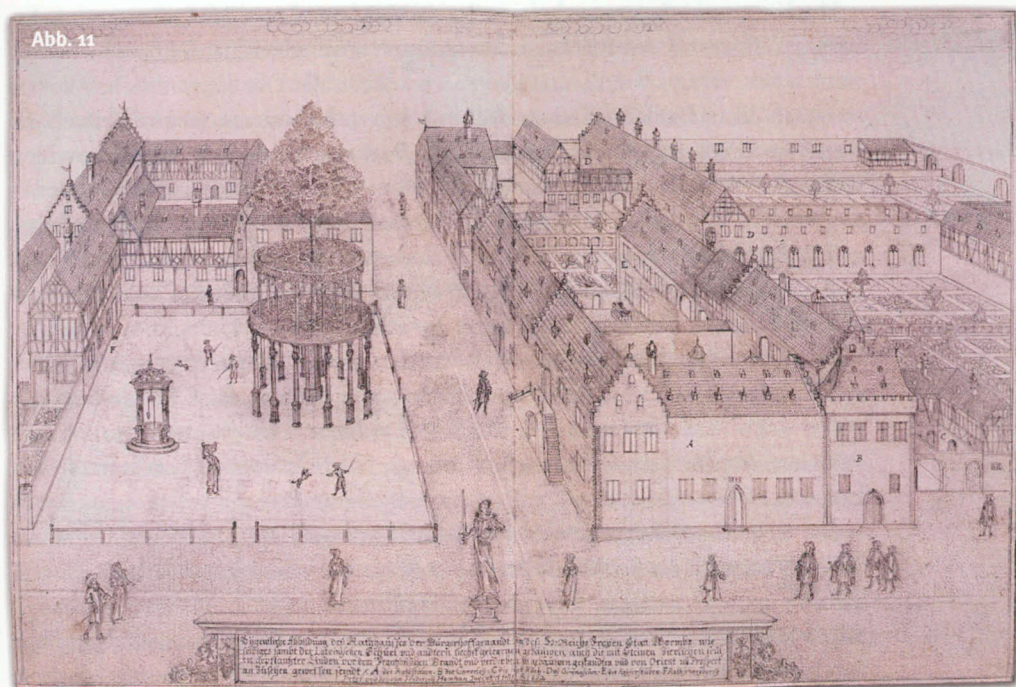


Abb. 9: Bildnis Kaiser Ferdinands I., 1531–1654

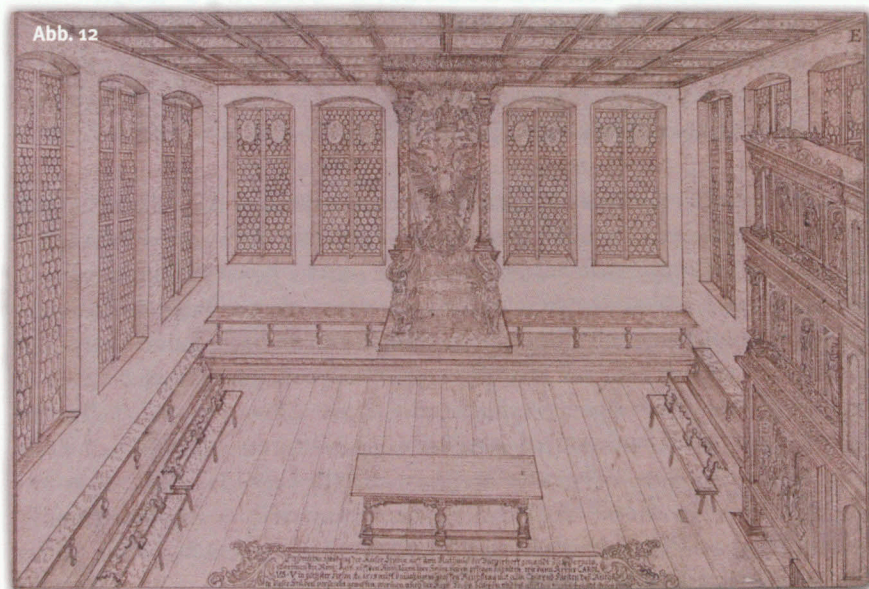


Eine weitere Zeichnung bietet erstmals einen Eindruck des Bürgerhof-Komplexes, der 1689 bereits fast 500 Jahre kommunaler Selbstverwaltung erlebt hatte²⁸. Kern der Anlage war seit dem 13. Jahrhundert die hufeisenförmig angelegte, zweigeschossige Häusergruppe an der heutigen Ecke Hagenstraße und Bürgerhofgasse, deren Grundformen sich bis heute erhalten haben. Auffallend ist, dass dem Komplex eine repräsentative Fassadengestaltung gefehlt hat. An der Hagenstraße zeigen die beiden (wiederum leicht voneinander abweichenden) Zeichnungen eine doppel-läufige Freitreppe, die in einen größeren Saal geführt hat. An der Bürgerhofgasse ist ein kleines Portal erkennbar, welches in einen Innenhof führt. Die dahinter befindliche offene und überbaute Säulenhalle (sie gehört nach inschriftlichen Zeug-nissen dem 16. Jahrhundert an, s.o.), ist bis heute erhalten (s. u. Abb. 35). Rechts daneben liegt der auffallende befestigte Donjon, der durch seine Gestalt (Eckqua-derung, Zinnen, Walmdach) bereits als eigenes, sicher älteres Bauteil erkennbar ist. Hierbei handelt es sich vermutlich um den noch in das 12. Jahrhundert zurückrei-chenden und im 13. Jahrhundert nochmals ausgebauten steinernen Wohnturm des Zöllners Werner, auf den bereits einleitend näher eingegangen wurde. An der Stelle dieser vermutlichen Keimzelle des gesamten Rathauses befindet sich heute im Erd-geschoss das sog. Reichsstädtische Archiv.

Im rechten Winkel zum Donjon nach Westen schließen sich drei weitere Gebäu-de mit unterschiedlichen Fensterformen an. Zwei Innenhöfe werden erkennbar, da-zu ein kleines Gartengelände. Das letzte Gebäude des Quartiers hinten rechts barg mit dem sog. Kaisersaal den repräsentativsten Raum des gesamten Gebäudekom-plexes, dessen Stellenwert eine eigene Zeichnung Hammans verdeutlicht.



Verwiesen sei auch noch auf den sog. Lindenplatz links der Hagenstraße mit einem Ziehbrunnen; hier stand auch die Stadtschreiberei. Dieser Platz, auf dem man bei Hamman eine durch ein Säulengestell getragene Linde sieht, bestand bis zur Stadtzerstörung von 1945 und wurde im Zuge der Begradigung und Erweiterung der Hagenstraße nicht mehr wieder angelegt²⁹.



Der Kaisersaal (*keyser stube*) wie ihn die Zeichner darstellen³⁰, diente – wie bereits erwähnt – bei den Reichsversammlungen, etwa von 1495 aber auch noch im Jahre 1521, als Ort von Beratungen und war zentraler Ort der städtischen Politik zwischen dem Mittelalter und der frühen Neuzeit. Besonderen Schmuck erhielt der Kaiserthron mit dem Reichswappen bzw. dem doppelköpfigen Reichsadler, womit die Funktion des Kaisers als Stadtherrn betont wurde. An den Seiten sind Bänke aufgestellt. Der durch einen Kachelofen beheizbare Raum mit seiner insgesamt renaissancezeitlichen Ausstattung weist nach drei Seiten Butzenscheiben mit Figuren und eine aufwendige Kassettendecke sowie einen Dielenfußboden auf. Fritz Reuter vermutet hier eine Raumbreite von etwa sechs Metern. Unklar ist, in welcher Form dieser 1689 ebenfalls verwüstete Raum nach der Stadtzerstörung wiederaufgebaut worden ist. Die Wahl dieser spezifischen, auf das Heilige Römische Reich und sein Oberhaupt verweisenden Symbolik hat das Wormser Rathaus übrigens mit Rathausdarstellungen in zahlreichen anderen Reichsstädten gemeinsam³¹. Unbekannt ist, ob es vergleichbare Repräsentationsräume und Beratungsorte auch im nach außen weitaus prächtiger gestalteten Gebäudekomplex der Münze gegeben hat.

Sicher ist, dass der Stadtbrand auch am Bürgerhof schwerste Schäden nach sich gezogen hat, was schon an den vielen Aktenverlusten ablesbar ist, die für das Stadtarchiv bis heute die Erforschung der Zeit vor 1689 so sehr erschweren³². Nicht nur für den Baubestand, sondern auch für die im Bürgerhofkomplex untergebrachten Dienststellen der städtischen Verwaltung bedeutete der Brand einen katastrophalen Einschnitt. Es war 1689 völlig offen, wie es mit dem Konglomerat von mehr oder weniger zerstörten kommunalen Bauten am Tiefpunkt der Stadtgeschichte weitergehen würde.

2. Der Wormser Rathausbezirk und das kommunale Bauwesen zwischen 1689 und dem Rathausneubau Gabriel von Seidls (1880)

DER BÜRGERHOF VOM 18. JAHRHUNDERT BIS UM 1880

Nach der verheerenden Stadtzerstörung vom Frühjahr 1689, die ein etwa zehnjähriges Exil des Rates in Frankfurt nach sich gezogen hat, dauerte es viele Jahre, bis der zwar nicht vollkommen zerstörte, aber dennoch gravierend beschädigte Bürgerhof einigermaßen wiederhergestellt werden konnte³³. Zum einen waren die Mittel der Stadt dramatisch begrenzt, so dass erst 1696 der Beschluss zur Eindeckung des Bürgerhof-Gewölbes zur Sicherheit vor einem befürchteten Einsturz gefasst und ab 1698 mit dem zaghaften Wiederaufbau städtischer Gebäude begonnen wurde. Zum anderen nahm seit der Grundsteinlegung 1709 die Errichtung der bis 1725 weitgehend fertiggestellten Dreifaltigkeitskirche als faktisch kommunaler Bau der lutherischen Ratsobrigkeit fast alle verfügbaren Mittel in Anspruch. Im Grunde wurde der Kirchenbau zum neuen, religiös fundierten zentralen Repräsentationsbau, wiederum und jetzt als Gotteshaus dem katholisch gebliebenen Dom demonstrativ gegenübergestellt³⁴.

Für das künftige Rathaus hatte kein Geringerer als das namhafte Ratsmitglied Johann Friedrich Seidenbender bereits während des Frankfurter Ratsexils bis 1697 neue Planungen angestellt³⁵. Der bald nach 1700 erarbeitete Plan, eine umfassende städtebauliche Lösung, sah neben der zu errichtenden Dreifaltigkeitskirche in einer Front am Marktplatz südlich ein Rathaus- und nördlich das Schul- bzw. Gymnasialgebäude vor, wobei dieser Plan von der entsprechend konzipierten Mannheimer Anlage der Zeit um 1700 am dortigen Marktplatz im Quadrat F 1 beeinflusst war. Zwar musste aus Kostengründen auf dieses Gesamtprojekt verzichtet werden, doch war man offenbar mit dem alten Bürgerhof nicht zufrieden.

Abgesehen davon, dass der ambitionierte Kirchenbau schon genug finanzielle Probleme aufwarf, darf man bei der Beurteilung der Leistungen nach 1689 eines nicht vergessen: Auch fast alle anderen öffentlichen Bauten waren zerstört worden. Bauvorhaben wie das Zeughaus, die Stadtbefestigung, Tanzhaus, Kran und Lagerhäuser sowie Spitäler und anderes waren für das Gemeinwesen mindestens ebenso wichtig wie der Verwaltungssitz. Angesichts der deprimierenden Ausgangslage um 1700 erstaunt es nicht, dass erst 1730 (!) das Gelände des Bürgerhofes ummauert und ‚beschleißig‘ gemacht wurde. Der Bürgerhof geriet trotz schwerer Beschädigungen in der öffentlichen Aufmerksamkeit ins Hintertreffen, zumal er von seiner Lage her kaum Ansatzpunkte für eine aufwendigere Gestaltung anbot. Mit der weitgehenden Entschärfung der Dauerkonflikte zwischen Rat und Bischof entfiel zudem nach etwa 1700 ein wesentlicher Antrieb für das ‚demonstrative‘ kommunale Bauen des 16. Jahrhunderts.

Insgesamt ist festzuhalten, dass zwischen der Stadtzerstörung und dem Beginn der Erweiterungsmaßnahmen am Rathaus (in den 1880er Jahren) der mittelalterliche Kern des städtischen Funktionsensembles Bürgerhof wieder zum alleinigen Sitz der Stadtverwaltung, der Stadtspitze und der (mehr oder weniger) repräsentativen Versammlungsräume des Rates wurde, nicht zuletzt, weil aufwendigere Lösungen wie die Planung Seidenbenders nicht finanzierbar waren.

Diese aus der Not geborene bauliche Kontinuität, die wegen der eher geringeren Zerstörungen 1689 noch eine Menge mittelalterlicher Substanz enthalten haben dürfte, beherbergte zwischen 1690 bis 1880 die Vertreter dreier ganz unterschiedlicher Stadtverfassungen. Es war dies die späte reichsstädtische Zeit (bis 1798) mit ihrer oligarchischen und überaus komplizierten Verfassungsstruktur, die vollkommen andersartige Munizipalverfassung während der Jahre der Zugehörigkeit zu Frankreich (1798–1814) und die ersten sieben Jahrzehnte der Zugehörigkeit als Landstadt im Großherzogtum Hessen. Erst nach einer Festigung des seit ca. 1850 unübersehbaren städtischen Aufstiegs der nahezu in die Bedeutungslosigkeit versunkenen vormaligen Metropole kam es ab ca. 1883 zu einer den gesteigerten kommunalen Aufgaben, aber auch wachsendem städtischen Selbstbewusstsein angemessenen baulichen Neugestaltung des gewachsenen Komplexes Bürgerhof. Aber zunächst in das 18. Jahrhundert, eine Zeit des langsamen Wiederaufbaues und zäher Wiedergewinnung sehr bescheidenen Wohlstandes in Worms.

Auffällig ist, dass in der recht reichen Aktenüberlieferung des 18. Jahrhunderts Quellen zur Bau- und Nutzungsgeschichte des Bürgerhofes wie auch der Münze

nach bisherigem Wissen fehlen. Es ist mithin kaum möglich, etwas über Ausstattung, Nutzung, Ratssitzungen und Details der Baugeschichte des Komplexes zu sagen.

Erst ganz am Ende des Alten Reiches hat es offenbar gewisse Bewegung gegeben. Für das Jahr 1789 sind Baumaßnahmen und Reparaturen am und im Bürgerhof bezeugt, auf die auch inschriftlich hingewiesen wurde. Laut städtischen Protokollen und Akten erfolgten unter anderem die Neueinrichtungen verschiedener Amtsstuben³⁶.

Für die französische Zeit mit ihren grundstürzenden Veränderungen in der Stadtverfassung ab 1798 fehlen erstaunlicherweise alle Belege für die Entwicklung des kommunalen Zentrums der Stadt mit seinem im Brandkataster von 1817 erwähnten zweistöckigen Rathaus samt Hinterbau, Gefängnis im Hof und kleineren Anbauten³⁷.

Der auch bevölkerungsmäßige Tiefpunkt der Stadt, der sich bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts fortsetzen sollte, ließ ebenso wie die fehlenden wirtschaftlich-finanziellen Rahmenbedingungen keinen Raum für eine Aufwertung oder Verbesserung der öffentlichen Bauten. Erst seit den 1840er Jahren gibt es in den Akten der Stadt und des Kreisamtes wie auch in den Protokollen des Gemeinderates wieder Anzeichen für stärkere Anstrengungen zugunsten des Bürgerhofes³⁸, eingebettet in Bemühungen um das gesamte kommunale Vermögen. Insgesamt lässt sich beobachten, dass repräsentativere Rathausbauten in den deutschen Städten erst wieder etwa nach der Reichsgründung einsetzen, so dass das Fehlen derartiger Bemühungen im Vergleich keineswegs überrascht.

Die engen und in sehr schlechtem Zustand befindlichen, zudem verwinkelten Räume wurden neben der zahlenmäßig noch kleinen Stadtverwaltung und dem Gemeinderat auch von der 1838 gegründeten Städtischen Sparkasse und dem in der französischen Zeit (1798) gebildeten Friedensgericht genutzt. Zur heutigen Hagen-



Abb. 13

straße hin befand sich auch der Ratssaal, dessen Ausstattung und Erscheinungsbild kaum bekannt sind. Zum Jahre 1839 wird vermerkt, dass das Amtszimmer von Bürgermeister Renz „seit längerer Zeit in einem so beklagenswerten Zustand“ sich befinde, dass es dringend renovierungsbedürftig sei. Der Besuch des Erbgroßherzogs in Worms bot 1840 Gelegenheit, das Erscheinungsbild des Stadthauses zu prüfen und endlich Verbesserungen anzugehen: Es wurden zumindest ein Neuanstrich und eine Fensterreparatur beschlossen. In den 1840er Jahren kamen sonst nur wenige bauliche Verbesserungen zustande, die in Akten der Stadtverwaltung³⁹ ihren Niederschlag finden. Der um diese Zeit angefertigte Katasterplan der Stadt zeigt auf dem Kartenblatt mit dem Rathausbezirk noch das Parzellengefüge (Abb. 13), das für die Zeit der frühen Neuzeit im Wesentlichen Gültigkeit beanspruchen dürfte⁴⁰.

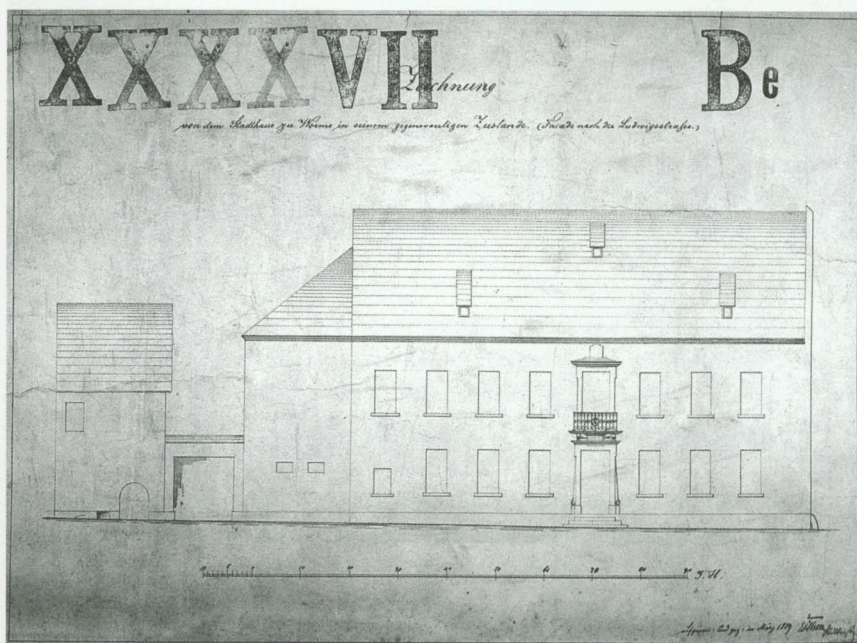
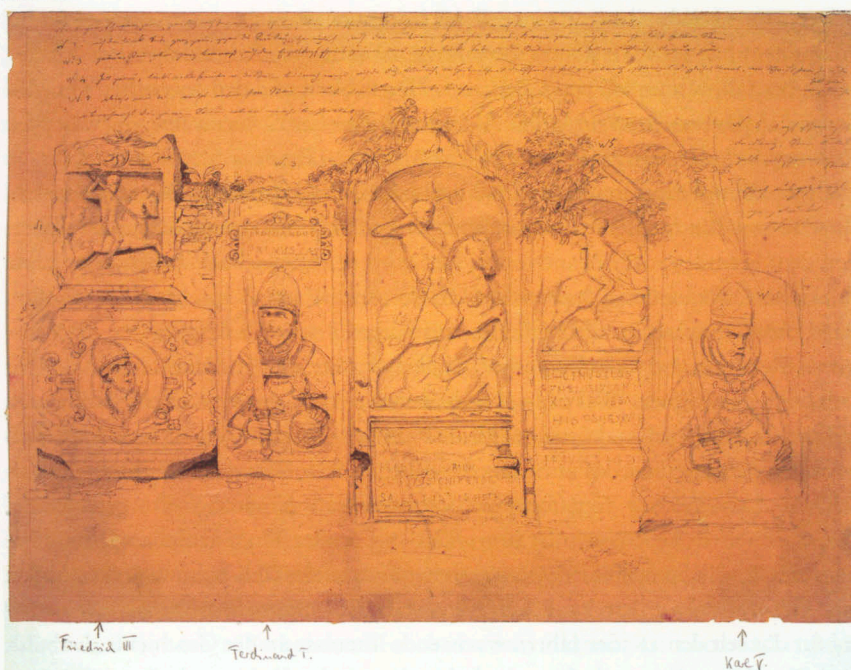


Abb. 14:
Stadthausplan mit
Fassadenaufsris
zur heutigen Ha-
genstraße durch
Stadtbaumeister
Thon, 1859⁴¹

Bemerkenswert ist der seit 1857 nachweisbare, letztlich nicht realisierte Plan, das Stadthausgelände parzellenweise zugunsten eines Neubaus an anderer Stelle zu veräußern, wobei vor allem das Projekt des seit 1856 vorbereiteten Luther- bzw. Reformationsdenkmals und die mit ihm einhergehende längere Platzsuche solche Überlegungen eine Zeitlang befördert hat. So wurde 1862/63 darüber diskutiert, das Lutherdenkmal an der Stelle des abzureißenden Stadthauses aufzustellen.

Die Planer haben ihre Variante in einer kolorierten Zeichnung dargestellt, die zeigt, das für das Monument die gesamte Bürgerhof-Fläche zwischen Hagenstraße, Bürgerhofgasse, Schulgasse und Chor der Dreifaltigkeitskirche hätte geopfert werden müssen (Abb. 15)⁴². Die Verfechter dieser Lösung, eine nicht näher bezeichnete „große Anzahl Wormser Bürger, die nur das Wohl der Stadt im Auge haben“, argumentierten in ihrer Eingabe an das Denkmal-Komitee dafür ausdrücklich mit der historischen Authentizität der Stelle des „ohnehin bald durch ein neues zu er-

Abb. 16



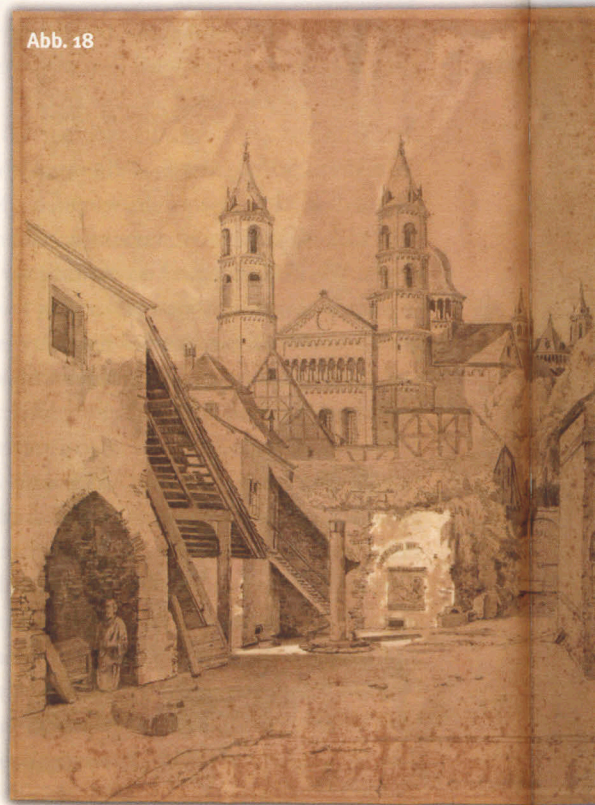
senschaften. Beachtlich: Der Rat lehnte im Jahre 1855 ein Ansinnen des Mainzer ‚Vereins zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Altertümer‘ auf Verbringung von Denkmälern nach dort ab⁴³. Die Spolien sollten für Worms erhalten bleiben, zumal man eine Zeit lang an ein eigenes Museum gedacht hat. Für ein solches kam um 1857 auch das seit der Säkularisierung 1802 ungenutzte Objekt der vormaligen Stiftskirche St. Paulus ernsthaft ins Gespräch⁴⁴, in dem dann der 1879 gegründete Altertumsverein sein erstes Museum eingerichtet hat (1881).

Noch in seinen nach 1900 aufgezeichneten Lebenserinnerungen hat sich der jüdische Wormser Bürger Ludwig Edinger in der Rückschau auf seine Kindheit und Jugend in Worms (1855–72) an das Ensemble erinnert⁴⁵. Er erwähnt für die Zeit um 1860 ein wachsendes Bewusstsein der einstigen historischen Größe in der Stadt und führt als sichtbares Zeugnis unter anderem einen römischen Grabstein am Rathaus zum Beleg an.

Durch eine undatierte, um 1840 anzusetzende Zeichnung des aus Darmstadt stammenden Künstlers Heinrich Hoffmann ist der hier angesprochene Zustand recht gut dokumentiert (Abb. 16). Dabei wird erkennbar, dass neben römischen Grabsteinen (u. a. dem heute im Museum der Stadt Worms gezeigten Stein des Quintus Carminius Ingenuus) die bereits erwähnten, noch vorhandenen Reste der Kaiserfiguren von der Münze (Friedrich III., Ferdinand I. und Karl V.) aufgestellt waren⁴⁶.

Angesichts der Quellenarmut ist gerade bezüglich dieser Ausstattungsstücke im Hof ein Reisebericht aus dem Jahre 1859 umso wertvoller, der in der sehr populären Zeitschrift ‚Illustrierte Zeitung‘ samt einem Holzschnitt nach der Zeichnung Schülers (siehe unten Abb. 17) unter dem Titel ‚Der Bürgerhof zu Worms‘ erschienen ist⁴⁷.

Der Autor beschreibt (ganz im Stil des bekannten Reiseberichts von Victor Hugo aus dem Jahre 1838/39⁴⁸) die Gegensätze zwischen seinem Bild der alten Reichsstadt, der faktisch verschwundenen alten Herrlichkeit und den Anzeichen der Moderne („dafür rasseln allenthalben Maschinen, rauchen Schornsteine und dampfen Röhren, und schmutzige, unromantische Menschen regen sich zu Tausenden...“). Die gespannte Frage „nach Siegfried und Chriemhilde“ und die Suche nach dem Rosengarten, mithin die Erwartung einer örtlichen Nibelungengedächtnisses, werden dem Fremden nicht beantwortet, hier wird er enttäuscht. Das Hauptinteresse des fiktiven Wanderers gilt aber dem Ort der Reichstage. Zunächst führt man ihn dazu zum Domplatz an die Stelle des vormaligen Bischofshofes. Da der gut informierte Reisende aber vom Bürgerhof als dem Ort der Verhandlungen weiß, lässt er sich nach dort führen. Was er vorfindet, nennt er eine ‚unerquickliche Ruine‘, ein ‚eigenthümliches Antiquarium heidnischer und christlicher Zeiten‘, wobei das ruinenöse Erscheinungsbild des mit unterschiedlichen Steinbildwerken jüdischer, römischer und christlicher Vergangenheit ‚verstandslos‘ gefüllten Hofes genauer beschrieben wird⁴⁹. Der Bericht ist zum einen – trotz aller Tendenzen – als Dokument über das Erscheinungsbild des Bürgerhofes und seine Wahrnehmung von Außen eine Generation vor dem baulichen Neuansatz ab 1880, zum anderen auch als Beleg für das seit den 1850er Jahren wachsende Interesse an der Geschichte der Stadt und ihrer Hinterlassenschaften von hoher Aussagekraft.



Eine intensivere Aktenüberlieferung zur Rathausgeschichte setzt erst in den 1890er Jahren ein, so dass die Zeit vorher kaum genauer in den Blick genommen werden kann. Der verwunschene, baulich in schlechtem Zustand befindliche Bürgerhof mit seinen pittoresken Geschichtszeugnissen im Innenhof, der im Grundsatz ja bis heute erhalten ist, wurde während des 19. Jahrhunderts einige Male zum Gegenstand künstlerischer Beschäftigung durch Maler und Zeichner, von deren Werken sich einzelne Stücke in der nur wenig bekannten Grafischen Sammlung des Wormser Stadtarchivs erhalten haben⁵⁰. (Abb. 17–20)

Dabei ist allerdings zu bezweifeln, ob die Lehrer und Zeichner Christian Schüler⁵¹ (Abb. 17, 1839), der bereits genannte Darmstädter Offizier und Autodidakt Heinrich Hoffmann (Abb. 18–19, um 1840)⁵² und ein nicht näher bekannter Maler namens Wintergast (Abb. 20, Aquarellzeichnung, wohl 1867⁵³) tatsächlich eine realitätsnahe Darstellung beabsichtigt haben. Das Herausstreichen des romantischen Elements scheint hier nämlich weit stärkeren Raum einzunehmen als dass eine Abbildung des tatsächlichen Zustands im Vordergrund steht. Gezeigt wird mit Blick aus dem Innenhof nach Westen auf den Dom ein zum Teil überwachsen-ruinöser, mit Stiegen und eingebauten Inschriften versehener Komplex von meist älteren, vor sich hin verfallenden Bauten.

Erst die Zeit nach 1880 hat den Bereich aus dem faktisch fast zweihundert Jahre langen Dornröschenschlaf erweckt, der uns in den spitzwegartigen Darstellungen vom Vorabend der Industrialisierung und dynamischen Stadtentwicklung präsentiert wird.



Abb. 19

Abb. 20



3. Der Neubau durch Gabriel von Seidl (1881–1885) und das ‚Reichsstädtische Archiv‘: Aufschwung und wachsendes Selbstbewusstsein der Kommune

DER NEUBAU DES RATHAUSES UND DER NEUE RATSSAAL (1883–1885)

Die Zeit nach 1874/80 ist durch eine neuartige Kombination von Faktoren gekennzeichnet, durch die die Stadtentwicklung von Worms demographisch wie auch wirtschaftlich-finanziell in eine Phase erheblicher Dynamik eingetreten ist. Die Stadt mit ihren um 1884 rund 19.000 Einwohnern nahm zum einen seit den 50er Jahren einen beträchtlichen ökonomisch-demographischen Aufschwung und erhielt zum anderen durch die dringend notwendige gesetzliche Neuordnung des Städtewesens im Großherzogtum Hessen 1874 endlich eine umfassende Fülle von Aufgaben und eigenständigen Regelungsspielräumen, durch die eine moderne kommunale Verwaltung überhaupt erst entstehen konnte. Wenn das Rathaus als Ort der städtischen Identität folgerichtig während der 1880er Jahre endlich einen Ausbau und eine neue Qualität als Mittelpunkt der aufblühenden Stadt erhalten hat, dann hat dies mit rasch wachsenden Aufgaben und neuen städtischen Herausforderungen und Möglichkeiten ebenso zu tun wie mit dem zunehmend historisch fundierten Selbstverständnis der handelnden bürgerlichen Honoratiorenschicht.

Abb. 21:
1904 gegenüber
dem Rathaus
errichtetes Denkmal



Vor allem während der prägenden Amtszeit des wohl bedeutendsten Wormser Oberbürgermeisters, Wilhelm Küchler (1882–1898), wurde eine kommunale Leistungsverwaltung auf- und stetig ausgebaut, modernisiert und dem raschen gesellschaftlichen Wandel erfolgreich angepasst, wovon umfangreiche kommunale Bauprojekte ebenso Zeugnis ablegen wie der Beginn einer modernen kommunalen Sozialpolitik, die bis 1933 stetig ausgebaut werden musste.

Der Ausbau des Stadthauses und seine Neugestaltung folgte Plänen des bekannten Münchener Architekten Gabriel (von) Seidl⁵⁴ (1848–1913) und konnte aufgrund des energischen Vorgehens von Bürgermeister Küchler in den Jahren 1883 bis 1885, der die baulichen Mängel und Missstände klar darlegte, realisiert werden⁵⁵. Im Mai 1883 und nochmals im Februar 1884 stellte die Stadtverordnetenversammlung Mittel für die neugestaltende Erweiterung des zentralen städtischen Repräsentationsgebäudes und die „würdige Herstellung des großen Saales“ zur Verfügung. Der Kontakt zu von Seidl wurde durch Mitglieder der politisch und wirtschaftlich immer stärker dominierenden Familie Heyl hergestellt, für die der Architekt von nun an intensiv in Worms tätig

wurde. Die andere bedeutende Lederfabrikantenfamilie, Familie Reinhart, stiftete Mittel für eine Darstellung aus der Wormser Geschichte in Form eines Wandgemäldes für den Ratssaal.



Die Arbeiten gingen zwischen Auftragsvergabe im Juni 1883 und der Indienststellung im April 1885 zügig voran. Den Abschluss des Baues nach Westen markierte ein Uhrturm an der Hagenstraße (zwischenzeitlich bezeichnet als Ludwigstraße).

Abb. 22 und 23:
Entwürfe von 1883

Der von Seidlsche Bau wurde nach den Zerstörungen im Krieg 1945 samt dem Turm nur noch vereinfacht, jedoch in identischen äußeren Formen wiederaufgebaut. Das gesamte Innere ist dabei allerdings verloren gegangen. Gerade dieses Innere mit dem im 1. OG zur Straße hin gelegenen Ratssaal spiegelte seinerzeit das erwachende Interesse an der Stadtgeschichte und das Bewusstsein der historischen Größe der Stadt wieder.

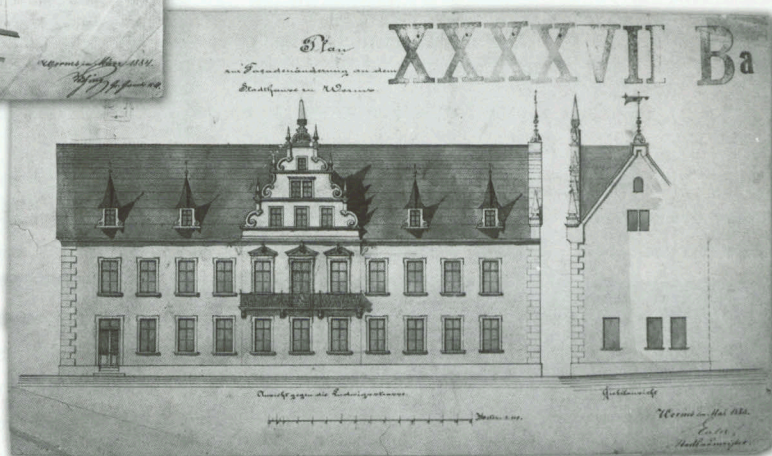


Abb. 24:
Foto zwischen
1884 und 1905

Abb. 25:
Foto nach 1910



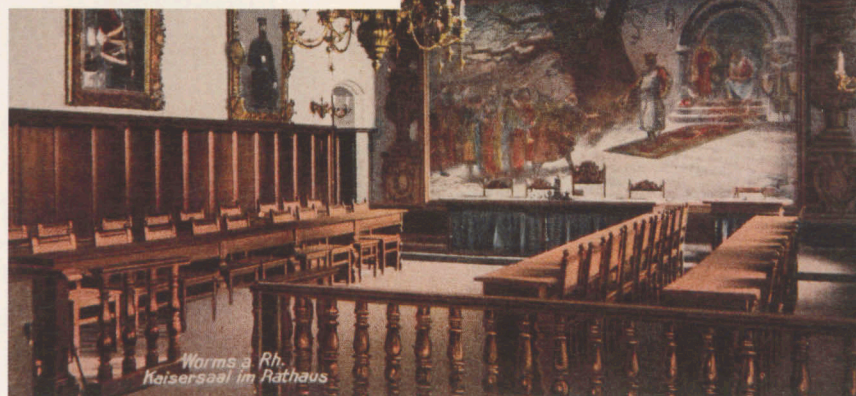
Der im Wesentlichen bis 1945 so existierende Ratssaal wurde dominiert durch ein monumentales Fresko des Malers Hermann Prell, das die Übergabe der Urkunde König Heinrichs IV. an die Wormser vom Jahre 1074 zeigt, die im Stadtarchiv bis heute verwahrt wird.

Abb. 27:
Vorraum des Ratssaals,
Foto kurz nach 1900⁵⁷



Damit stellte sich der Rat bewusst in die Tradition der durch die salische Zeit begründeten Stadtfreiheit unter dem Schutz des Königs. Dies geschah keineswegs zufällig wenige Jahre nach der Reichsgründung, nach der sich die Stadt als vormalige Reichsstadt in ihrer Identität besonders aufgewertet sah. Das Stadtoberhaupt Kückler sah bei der ersten Sitzung der Stadtverordneten im neuen Saal im April 1885 das neugestaltete Rathaus als Symbol für eine ‚neue Periode des Aufblühens‘ der Stadt. In der Tat war der Rathausbau das Startsignal für eine umfassende, bis 1914 anhaltende Zeit der rasanten, vor allem baulich zu Tage tretenden Stadtentwicklung.

Abb. 26:
kolorierte Postkarte
des Ratssaals, kurz
nach 1900⁵⁶



**DAS
,REICHSTÄDTISCHE
ARCHIV‘**

Eine Besonderheit innerhalb des Rathauskomplexes, die den Besuchern meist verborgen bleibt, ist das bis heute im Wesentlichen unveränderte sog. Reichsstädtische Archiv im Gewölbe an der Bürgerhofgasse⁸.

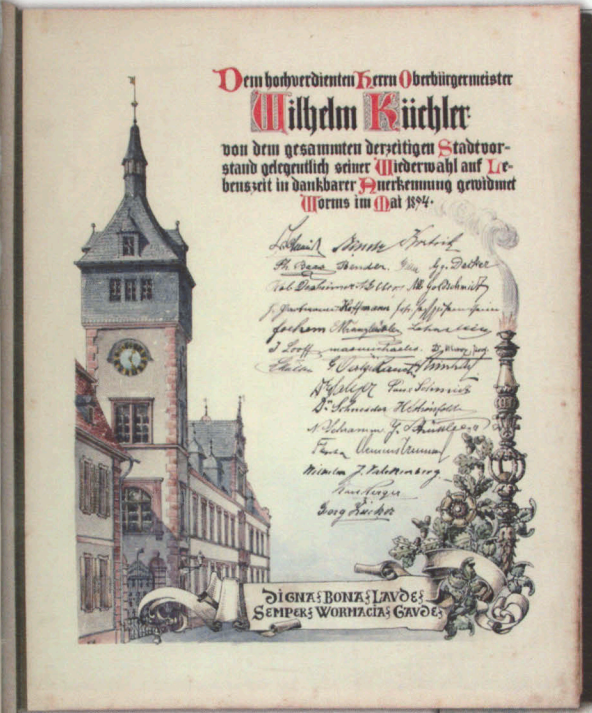


Abb.: 28 – 29: kolorierte Zeichnungen auf einer Schmuckurkunde für den auf Lebenszeit gewählten Oberbürgermeister Kuchler, Mai 1894: Stadthaus mit Rathaustrum an der Hagenstraße von Westen; Innenhof nach Westen



Die Umgestaltung des historisch gewachsenen Rathausbestandteils für die Zwecke des seit langem ganz und gar unzulänglich untergebrachten, vernachlässigten und unverzeichniserten Stadtarchivs verdankt die Stadt dem Einsatz und Interesse der schon erwähnten, seither vielfältig mäzenatisch aktiven Industriellen- und Politikerfamilie Heyl, geadelt 1886, deren wichtigster Vertreter, Cornelius Wilhelm (von) Heyl (zu Herrnsheim, 1843 bis 1923), erhebliche Mittel zur Neugestaltung des Archivs und seiner Erschließung aufgewendet hat. Das besondere Interesse Heyls an den Unterlagen ab 1881 ging sogar so weit, dass er sich durch einen Beschluss der Stadtverordneten eine Art Monopol hinsichtlich der Verfügung über die Ordnung der Quellenzeugnisse, ihre Zugänglichkeit wie auch die Abfassung der Stadtgeschichte durch eine vom ihm auszusuchende Persönlichkeit übertragen ließ. Eine

Abb. 31: Blick von außen, Foto 1913



Abb. 30: Innenaufnahme 1929

solch gezielte Nutzung des identitätsstiftenden Materials im Dienst gerade der familiären Selbstdarstellung ist in dieser Form nahezu beispiellos. Von Heyl hat das Archiv in bemerkenswerter Weise gleichsam gleichzeitig privatisiert (so sollten Veröffentlichungen aus dem Archiv seiner Zustimmung bedürfen) und öffentlich zugänglich gemacht, er hat ihm größte Wertschätzung zugemessen, es materiell erheblich gefördert und damit nicht zuletzt zugleich auch der Selbststilisierung der Familie und seiner eigenen Deutungshoheit der Stadtgeschichte dienstbar gemacht⁵⁹.

(Von) Heyl finanzierte die Erfassung und fachgerechte Bearbeitung des umfangreichen, bis in das 11. Jahrhundert zurückreichenden Archivmaterials durch den aus Württemberg stammenden, in Basel tätigen Honorarprofessor und Historiker Heinrich Boos (1859–1917). Was die Ordnung des Archivmaterials anbelangt, so war es dessen erklärtes Ziel, die Archivalien so zu ordnen und aufzustellen, daß sie ein „klares Bild der Vergangenheit der Stadt bieten und schon durch den äusserlichen Anblick auch Laien eine Ahnung von der eigenthümlichen Lage einer Reichsstadt geben“ sollen⁶⁰. Der Wert der Leistung von Heinrich Boos sowohl für die Sicherung und Ordnung (1880–1885), die wissenschaftliche Edition (1886–1893) und nicht zuletzt die Darstellung des älteren Wormser Quellenmaterials (1897–1901) kann kaum hoch genug eingeschätzt werden.

Zeitgleich mit der Aufarbeitung der Archivalien durch Boos entschloss sich von Heyl, die Räume komplett neu ausstatten und mit einer hervorragenden Deckenmalerei versehen zu lassen. Die Arbeiten reichten von 1883 bis zum Herbst 1885, die Malereien wurden bis nach der Erhebung der Heyls in den Adelsstand durch den hessischen Großherzog bis 1886 abgeschlossen. Die Leistungen des Stifters wurden im Archivgewölbe in gemalter Form und durch eine Bronzetafel verewigt.



Abb. 32–34: Zustand innen heute

Für die handwerklich hohen Ansprüchen genügende Ausgestaltung der Räume, für die der Historiker Boos archivfachliche Vorgaben machte, war neben Gabriel von Seidl auch der ebenfalls in München tätige Künstler Lorenz Gedon tätig; kunstvoll verzierte und beschlagene, aufwendige Schränke beherbergten von jetzt an die Unterlagen aus mehreren Jahrhunderten Stadtgeschichte.

Der Raum wurde von dem Schleißheimer Heraldiker Otto Hupp (1859–1948) mit Geschlechter-, Stadt-, Familien- u. a. Wappen ausgemalt⁶¹. Hupp, bei Beginn seiner Arbeit (wie auch Boos!) erst 23-jährig, wurde später zum wohl bedeutendsten deutschen Heraldiker. Er war früh mit von Seidl befreundet, kam 1881 erstmals nach Worms, lernte dort Cornelius Wilhelm Heyl kennen und erhielt 1882 den Auftrag zur Gewölbeausmalung, dem später weitere Arbeiten auch in Worms, allen voran die Ausmalung der Familiengrab-
lege in der Gottliebenkapelle in Herrnsheim bei Worms 1890/91, folgen sollten.



Abb. 35:
heutiger Zustand
von außen

Abb. 36:
Eintrag in das seit
1883 geführte Goldene
Buch der Stadt, Besuch
des Großherzogs und
der Zarenfamilie in
Worms, 7. 10. 1899

Hupps Malereien zeigen Herrschaftswappen (u. a. Hochstift Worms, Kurpfalz, Landgrafschaft und Großherzogtum Hessen), zwei Dreiergruppen mit Städtewappen (Mainz, Speyer, Oppenheim, Basel, Köln, Straßburg als Partnerstädte von Worms im Rheinischen Bund des 13. Jahrhunderts), das Wappen der Reichsstadt Worms selbst, dazu die Wappen ritterschaftlicher Adelsfamilien der Region (etwa die Familie der von Dalberg, Kämmerer von Worms) und des mittelalterlichen Stadtpatriziats. Das vormalige Kloster Mariamünster als Areal der ersten Heylschen Fabrik seit den 1830er Jahren findet in Gestalt einer Marienfigur ebenso seinen Platz wie die auf die Lutherstadt verweisende Lutherrose und das jüdische Worms: Vier

Kronen der Aronumrahmung der Synagoge mit Davidstern verweisen als ‚Zitate‘ auf den hohen, selbstverständlich anerkannten jüdischen Anteil an der Geschichte der Stadt. Das große Stifterwappen der von Heyls wird ergänzt durch kleine Wappen der anderen Beteiligten: der Pelikan steht für Boos, für Seidl das Dreieck und der Zirkel des Architekten, für Hupp der Wiedehopf sowie der springende Hirsch für (Ober-)Bürgermeister Küchler. Hupp verstand es, acht Jahrhunderte Wormser Stadtgeschichte ins heraldische Bild zu setzen.

Das Reichsstädtische Archiv wurde Besuchern der Stadt, wie etwa im Oktober 1899 dem mit der hessischen Großherzogsfamilie verwandten russischen Zaren Nikolaus und seiner Familie (Abb. 36), voll Stolz vorgeführt.

Die Räumlichkeiten im direkten Umfeld des Archivs dienten bis zum Bezug ihres Neubaus 1912 im Übrigen der Städtischen Sparkasse. Die Räume haben den Bombenkrieg fast schadlos überstanden. Die rechtzeitig ausgelagerten Archivalien konnten nach einer Restaurierung der Gewölbe 1948/50 wieder vom Archiv genutzt werden. Auch nach dem Umzug der einzigartigen Quellen in das neue Domizil des Archivs, das Raschi-Haus, im Jahre 1982 werden die Räume weiterhin vom

Archiv genutzt. Der Bau ist im Rahmen von Führungen für die interessierte Öffentlichkeit zugänglich.

Zu wenig ist bekannt, dass dieser bemerkenswerte Teil der Rathauskomplexes erhalten blieb und bis heute vom Neuerwachen des historischen Bewusstseins am Ende des 19. Jahrhunderts Zeugnis ablegt. Dagegen ist die gesamte übrige Neugestaltung der Zeit 1883 bis 1885 ein Opfer des Bombenkrieges Anfang 1945 geworden.



4. Stadthausweiterung und Cornelianum von Theodor Fischer (1907–1910): Kommunale Identitätsfindung und bürgerliches Mäzenatentum

Bald nach der Jahrhundertwende gerieten das erst 1885 neu ausgebaute Rathaus und sein bauliches Umfeld aufgrund der ungebrochenen Dynamik der Stadtentwicklung und dem mit ihr einhergehenden Ausbau der Stadtverwaltung zu einer modernen, stetig sich differenzierenden Leistungsverwaltung erneut in den Blick der Planer. Die deutliche Zunahme der kommunalen Aufgaben, gerade nach der Eingemeindung von drei Vororten 1898, durch die die Stadt bald etwa 50.000 Einwohner zählte, drückt sich übrigens auch in einer jetzt stark zunehmenden Menge von Quellen im Stadtarchiv aus, mit deren Hilfe viele Details der Rathausentwicklung rekonstruiert werden können⁶².

In Erinnerung an ihren großen, 1900 verstorbenen Oberbürgermeister hat die Bürgerschaft der Stadt zunächst ein würdiges Denkmal für den Ehrenbürger Wilhelm Küchler samt der Neugestaltung des Lindenplatzes an der Hagenstraße gesetzt. Die Denkmalseinweihung Ende 1904 bedeutete ein weiteres Stück der Aufwertung des Rathausumfeldes. Küchler stand mit Blick auf das in seiner Zeit errichtete Rathaus, das Monument bildete den Mittelpunkt der Platzanlage, die nach 1945 restlos verschwunden ist. Über den künftigen Standort für das von 1957 bis 2006 an der Rheinbrückenauffahrt versetzte Denkmal ist derzeit noch keine abschließende Entscheidung getroffen worden⁶³.

Ab 1906 bestand Klarheit über die Notwendigkeit einer Stadthausweiterung an der Hagenstraße. Etwa gleichzeitig erklärte die Familie von Heyl ihre Bereitschaft, der Stadt ein repräsentatives Gebäude an hervorragender Stelle, dem Bereich der vormaligen Münze neben der Dreifaltigkeitskirche, zu stiften⁶⁴. Beide Bauaufgaben wurden in den Jahre 1907 (Baubeginn 1908) bis 1910 nach intensiven, auch durch politische Meinungsverschiedenheiten überschatteten Verhandlungen zwischen Stadtverwaltung, Stadtverordneten und der Stifterfamilie über bauliche und Verfahrensfragen des Großprojektes unter Leitung des angesehenen Stuttgarter Architekten Theodor Fischer hervorragend gelöst.

Abb. 37: Küchlerdenkmal, um 1910/20

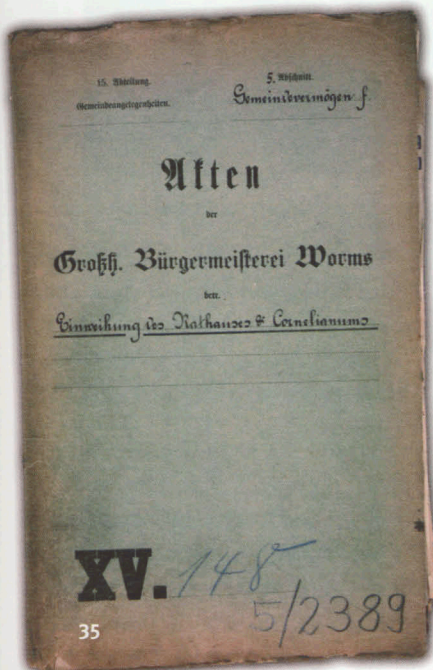


Abb. 38: Städtische Akte betr. Organisation der Einweihung von Stadthaus und Cornelianum



Abb. 39a–b:
Zustand der Rathaus-
erweiterung heute

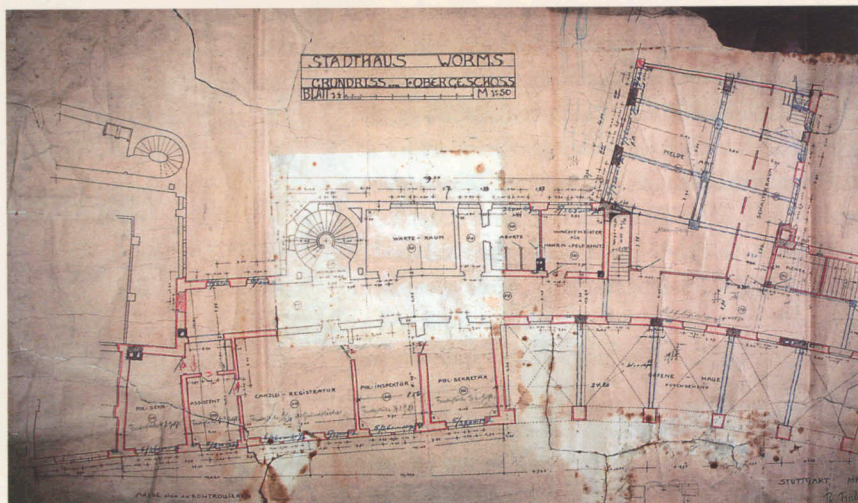


Abb. 40:
Bauplan 1908

Zum einen erhielt das Stadthaus nördlich des jetzt älteren Rathauseils eine beträchtliche Erweiterung zum anderen schloss sich daran das nach dem Leitnamen der Familie von Heyl sogenannte ‚Cornelianum‘ an.

In seiner Stilmischung aus Neoromanik, Neoklassizismus und Jugendstil war dieser als zeittypisches ‚Volkshaus‘ gedachte Bau mit großzügigem Vortragssaal, einem Raum für Ziviltrauungen und Einrichtungen für die Bürgerschaft und Gäste der Stadt ausgestattet und wurde als sehr glückliche städtebauliche Lösung für diese Stelle betrachtet.

Die Festschrift von 1910 beschreibt die Aufgaben des Gebäudes wie folgt: „Für künstlerische und wissenschaftliche Veranstaltungen, für Vorträge, Ausstellungen, Konzerte, die zur Hebung der Volksbildung oder des städtischen Verkehrs unter-



Abb. 42–43: Außenansicht

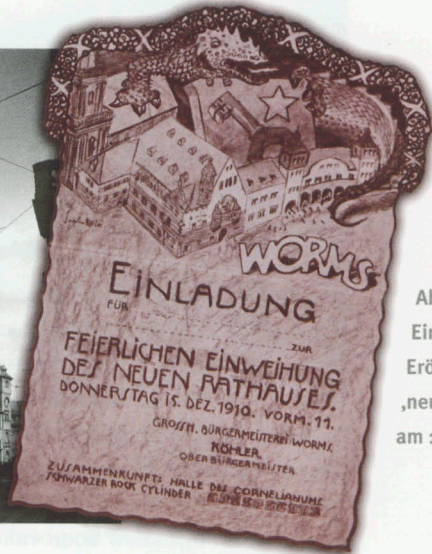
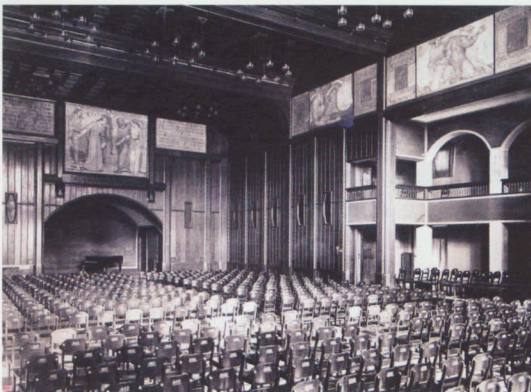


Abb. 41: Einladung zur Eröffnung⁶⁵ des ‚neuen Rathauses‘ am 15. 12. 1910



Abb. 44–45: Blick in den Nibelungensaal, Fotos um 1925



nommen werden, für Festlichkeiten, Versammlungen und Kongresse, die dank der glücklichen Lage der Stadt und dem Reiz ihrer historischen Erinnerungen besonders gern in Worms abgehalten werden, soll das Gebäude eine Heimstätte sein“.

Der Schmuck des Cornelianums bezog sich außen wie innen auf das Nibelungenlied, dessen Rezeption seit etwa 1890 in Worms (nicht zuletzt durch die Anstrengungen der Familie von Heyl) in bedeutsamer Weise zugenommen hatte und so bald nach 1900 zu einem wesentlichen Bestandteil kommunaler Identität geworden war. Bezeichnenderweise hieß es in der 1910 mit dem Bau erschienenen Festschrift, es sei ein Baudenkmal erwachsen, „*welches, aus den praktischen Bedürfnissen der Gegenwart erwachsen, den von Geschichte und Sage umwobenen Geist des Ortes, auf dem es steht, in monumentaler Weise verkörpert und verkündet*“.

Hervorragendster künstlerischer Ausdruck der Nibelungenthematik waren die bis 1916 im Inneren angebrachten monumentalen sieben Wandmalereien von Karl Schmoll von Eisenwerth (Stuttgart), von denen lediglich Fotos, Skizzen und Entwurfszeichnungen den Bombenkrieg überdauert haben.



Abb. 46:
Entwurfszeichnung
'Kriemhilds Klage'
1910⁶⁶

Weitere am Bau und seinem Schmuck beteiligte Künstler waren Georg Wrba (Dresden) mit Bauplastik (Volker von Alzey, Einzug Siegfrieds) und Adolf von Hildebrand mit dem allerdings erst 1921 aufgestellten Siegfriedbrunnen. Letzterer steht bis heute, seit 1963 vor dem anstelle des Cornelianums neu erbauten Haus ‚zur Münze‘.

Während das Cornelianum nach 1945 trotz sehr umfangreich noch erhaltener Teile nicht mehr wieder aufgebaut wurde, ist die eigentliche Stadthausenerweiterung mit einer Bogenhalle und dem Portal zur Hagenstraße nach den Kriegsschäden von außen (etwas vereinfacht) wiederhergestellt worden (s. u.).

4. Stadthauserweiterung und Cornelianum von Theodor Fischer (1907–1910)



Abb. 47a: Zustand kurz nach 1910

47b: Foto 2008

Der Bauteil wurde – wie bereits von Seidls Rathaus – nach Westen von einem Turm abgeschlossen. Die Fotoserie (Abb. 49–52) zeigt den Rathausbezirk in der Zeit bald nach 1900/1910 und gibt einen Eindruck von seinem Zustand, wie er im Wesentlichen bis zum Bombenkrieg 1945 bestehen bleiben sollte.



Abb. 49: Blick in die zwischen Bürgerhofgasse und heutigem Marktplatz verlaufende Schulgasse mit Blick auf die Dreifaltigkeitskirche und Übergang vom Rathaus zum Bauamtsgebäude (rechts), vorn das Gebäude der Städtischen Sparkasse an der Bürgerhofgasse (bis 1912)



Abb. 50: Rathaus-Innenhof nach Westen, hinten die Dreifaltigkeitskirche



Abb. 51:
Trauzimmer mit Bildern des Großherzogs Ernst Ludwig und seiner Frau Eleonore



Abb. 52:
Blick in die Flure
(Fotos um 1911/13)

Eine zum Programm des ‚Volkshauses‘ gehörende, bis weit in die Nachkriegszeit bestehende hygienische Einrichtung im Rathaus bzw. Cornelianum war das Cornelianumsbad (Abb. 48, Foto 1911). Es ermöglichte denjenigen Wormserinnen und Wormsern, die kein eigenes Bad besaßen (und dies blieb für sehr viele Menschen noch weit in das 20. Jahrhundert hinein Alltag) ein kostengünstiges Brause- oder Wannenbad. Es kann als fortschrittliche Einrichtung im Dienst der öffentlichen Gesundheitspflege angesehen werden, für die die Kommunen mehr und mehr Verantwortung zu übernehmen hatten. Im Rechenschaftsbericht der Verwaltung



Abb. 48

für 1912⁶⁷ wurde ausgeführt, dass im Jahre 1911 (bei stark steigender Frequenzierung 1912) 20.804 Wannen- und 31.874 Brausebäder ‚verabreicht‘ wurden, wofür seinerzeit sechs Wannen und zehn Duschen zur Verfügung standen. Noch 1956 wurden nach dem Rechenschaftsbericht⁶⁸ mehr als 16.000 Wannen- und 13.000 Duschbäder gezählt, ebenfalls Tendenz steigend. Die Anlagen wurden erst in den 1970er Jahren außer Betrieb genommen.

5. Rathausbezirk und Stadtverwaltung 1910 bis 1945

Keine vier Jahre nach der Fertigstellung des Cornelianums Ende 1910 begann mit dem Ersten Weltkrieg die vielzitierte ‚Urkatastrophe‘ des 20. Jahrhunderts. Rückschauend auf die Wormser Stadtgeschichte gilt diese Feststellung in besonderer Weise. Der Bruch der rasanten Aufwärtsentwicklung der Stadt nach 1914/18 zeigt sich auch am Rathausbezirk. Dessen weitere Entwicklung stagnierte baulich, so dass bis 1945 keine wesentlichen Veränderungen im Baubestand und der Ausstattung mehr erreicht wurden, abgesehen von kleineren Neuerungen wie der 1923 angebrachten, bis heute erhaltenen Gedenktafel für die im Krieg 1914/18 gefallenen städtischen Mitarbeiter⁶⁹.

Das für Veranstaltungen (Konzerte, Vereinsveranstaltungen etc.) sehr häufig vermietete Cornelianum entwickelte sich vor allem seit Kriegsende 1918 zur guten Stube der Stadt, was an den sehr zahlreichen Nutzungen gut ablesbar ist⁷⁰.



Abb. 54:
Ratssaal, Foto 1929,
links Gemälde hessi-
scher Großherzöge, des
hessischen Staatspräsi-
denten B. Adeling und
des Reichspräsidenten
P. von Hindenburg

Die Herausforderungen der im Rathaus untergebrachten, zahlenmäßig stagnierenden Stadtverwaltung lagen nicht mehr in der weiteren baulichen Entwicklung ihres Rathausbezirks. Zentrale Probleme waren etwa die Entschärfung der nach 1918 katastrophalen Wohnungsnot und die massiven von der Kommune zu tragenden sozialen Aufgaben (Jugendwohlfahrt, Kriegsopferversorgung, Arbeitslosigkeit, Gesundheitswesen u. v. a.) bei gleichzeitig geringer werdenden finanziellen Spielräumen. Auf diesen Gebieten hat die Kommune bis 1933 hervorragende Leistungen vorzuweisen⁷¹.

Trotz der intensiven baulichen Aktivitäten der Jahre vor 1914 blieben nach wie vor wichtige Teile der Stadtverwaltung außerhalb des eigentlichen Rathauses un-

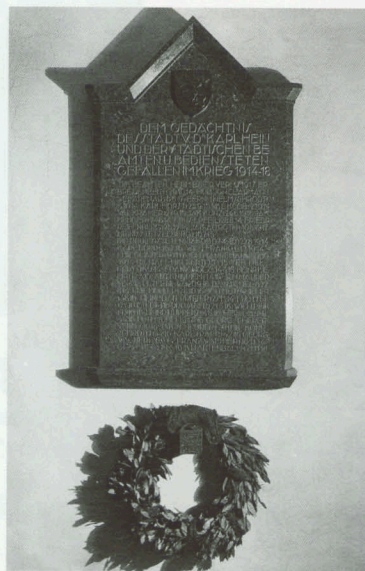


Abb. 53: Gedenktafel im 1. Stock des
Rathauses, Hagenstraße, Foto 1927



Abb. 55:
Blick über den
Marktplatz zum
Stadtbauamt,
um 1930



Abb. 56:
Stadtplanaus-
schnitt mit dem
Bereich um den
Rathausbezirk,
1927⁷³

tergebracht. Dazu gehörte zwischen den 1890er Jahren und dem Kriegsende vor allem das Bauamt, das das 1945 total zerstörte vormalige Gebäude der Lateinschule bzw. des Gymnasiums am Marktplatz genutzt hat (Anschrift: Schulhof 2⁷²). Das Amtsgebäude befand sich etwa an der Stelle des neuen Rathauses von 1955/58.

Nach dem Stand des Jahres 1926/27⁷⁴ bestanden an weiteren wichtigen städtischen Dienststellen der Verwaltung außerhalb der Anschrift Hagenstr. 3 bis 11 unter anderem:

- das seit 1920 bedeutend ausgebaut Städtische Wohlfahrtsamt mit verschiedenen Beratungs- und Fürsorgestellen (Hagenstr. 33/35, also südlich des Rathausbezirks im Bereich der Hagenschule, hier befand sich auch das Versicherungsamt)
- das Standesamt (Wollstr. 40)
- Arbeitsamt bzw. Städtischer Arbeitsnachweis (Römerstr. 31)

Innerhalb des Rathauses befanden sich dagegen die Dienststellen der bis 1930 kommunalen Polizeidirektion mit ihren durch eine recht reiche Aktenüberlieferung im Archiv gut dokumentierten, breit gefächerten Aufgabengebieten.

Die politisch wie finanziell äußerst prekäre Lage für die Kommune wurde während der Weimarer Republik durch die Belastungen infolge der von Ende 1919 bis Mitte 1930 andauernden französischen Besetzung der Stadt noch gravierend zusätzlich erschwert. Dies liegt auch darin begründet, dass die Besatzungsmacht erhebliche Einquartierungslasten nicht zuletzt in öffentlichen Bauten abverlangt hat⁷⁵.

Eine großzügige Stadtplanung hatte vor diesem Hintergrund kaum Aussichten auf Realisierung. Es liegen daher verständlicherweise auch keine Entwürfe und Überlegungen zur weiteren Gestal-



Abb. 57: Kleiderausgabe im Wohlfahrtsamt der Stadt, Hagenstraße 44, um 1927



Abb. 58: Französische Besatzungssoldaten vor dem Rathaus in der Hagenstraße, etwa 1925/27

tung der repräsentativen Stadtmitte mehr vor. Immerhin hat sich NS-Oberbürgermeister Heinrich Bartholomäus (1900–1960) im Rahmen des Haushaltsplans im Mai 1939 öffentlich zu möglichen Erweiterungsvorhaben für das Rathaus geäußert⁷⁶: Anlass war die geplante Herausnahme des Wohlfahrtsamtes aus der Hagenschule in der Hagenstraße. Die stetige Erweiterung der Aufgaben der Verwaltung hätte eine derartige Raumnot zur Folge, dass man sich „*wohl oder übel entschließen müsse(n), eine größere Erweiterung des Rathauses vorzunehmen*“. Man hatte mit der Stadtkasse bereits eine wichtige kommunale Einrichtung ausgelagert und in angemietete Privaträume am Lutherplatz verlegt. Seinerzeit gab es Überlegungen, zwei Flügel an das erwähnte Bauamt (am Standort des heutigen neuen Rathauses) anzubauen, wozu nach Angaben des Stadtoberhauptes demnächst ein Plan erarbeitet würde. Es bedarf keiner weiteren Betonung, dass diese Überlegungen nach dem Kriegsausbruch im selben Jahr nicht mehr realisierbar waren.

Der gesamte Rathausbezirk wurde bei den beiden für Worms so verheerenden Bombenangriffen vom 21. 2. und 18. 3. 1945 auf das Schwerste getroffen. Dabei ging der gesamte Rathauskomplex samt dem Cornelianum und der kompletten Inneneinrichtung verloren, es standen nur noch die Grundmauern (und auch das nicht überall). Abgesehen von wertvollem Inventar wie etwa den Nibelungenmalereien Schmolls von Eisenwerth gingen dabei auch viele laufende Akten der Stadtverwaltung und im Keller eingemauerte Aktenbestände des Archivs aus dem frühen 20. Jahrhundert verloren, was für die Aufarbeitung der Stadtgeschichte in der NS-Zeit bis heute folgenreich ist.

Tragischerweise hatten die Verantwortlichen noch Anfang Januar 1945 Überlegungen für eine Abnahme und Auslagerung der Malereien aus dem Cornelianum angestellt. Leider ist es zu einer Sicherung nicht mehr gekommen⁷⁷. Die älteren Archivalien waren unter der Verantwortung des Stadtarchivars Dr. Friedrich M. Illert bereits ab 1940 ausgelagert worden und nahmen keinen Schaden⁷⁸.

Die Stadtverwaltung musste von nun an in Ausweichquartiere ausgelagert werden, zu denen bis weit in die 1950er Jahre vor allem die im Westend gelegene Höhere Mädchenschule (Eleonorenschule) gehört hat. Hier befand sich bis zum Neubezug des Rathauses Ende 1958 übrigens auch der provisorische Ratssaal.



Abb. 59: Blick auf
Dreifaltigkeitskirche
und Cornelianum,
Juli 1945

6. Der Rathausbezirk im Wiederaufbau und das Neue Rathaus von 1955–1958

DIE SITUATION NACH 1945: PLANUNGEN UND GRUNDSÄTZE WALTER KÖHLERS

Die Zerstörungen im Rathausbezirk waren 1945 so verheerend, dass sich den Planern ganz grundsätzliche Fragen stellten. Bei der Planung des Wiederaufbaues begann man allerdings (und dies gilt für sehr viele Städte) keineswegs in einer ‚Stunde Null‘ (die es so ohnehin nicht gegeben hat), sondern man konnte auf bereits vorhandene Planungen zurückgreifen.

Der seit den 1930er Jahren tätige und als Parteimitglied aktiv dem NS-Regime verpflichtete Bauverantwortliche der Stadt, Walter Köhler (1890–1977), der ohne nennenswerte Unterbrechung 1945 sofort wieder für die Stadtplanung verantwortlich war und es bis zu seinem Ruhestand 1956 blieb, griff bei seinen schon Ende 1945 vorgelegten Wiederaufbauplänen auf seine bemerkenswerten Ausarbeitungen aus dem Frühjahr 1941 zurück („Gedanken über das heutige Worms und seine spätere städtebauliche Entwicklung“⁷⁹). Hier hatte er städtebauliche Gedanken für das künftige Worms mit gravierenden Einschnitten in das noch unzerstörte Stadtbild (Straßendurchbrüche, Auflockerungen, Parteibauten etc.) formuliert. Für den Rathausbereich sahen diese bereits – und das kehrte in kaum veränderter Form 1946 und 1948 wieder – einen großzügigen, den Marktplatz abschließenden Bau in Richtung Petersstraße mit einem Innenhof vor.

Abb. 60:
Rathausbau v. Seidls
an der Hagenstraße,
Juni 1945

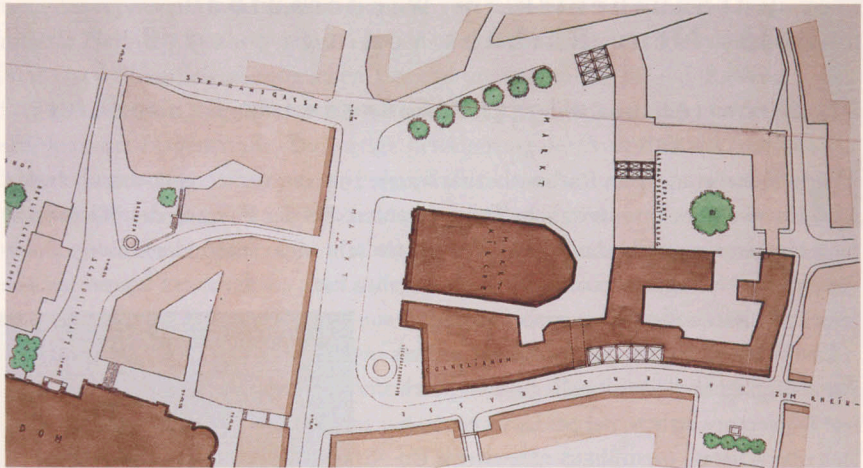


Abb. 61:
Blick in das alte
Rathaus von oben,
1948



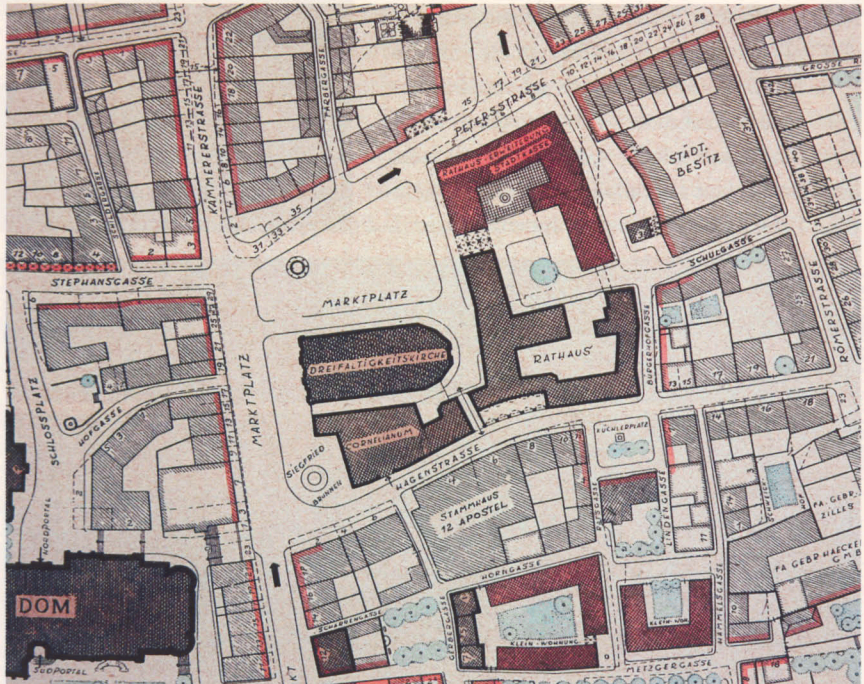
Abb. 62:
Wiederaufbau des
Alten Rathauses,
Sept. 1953

Abb. 63:
Vorschlag Köhlers für
das Gelände zukünftiger
Partei- und Behörden-
bauten, 1941, Ausschnitt
mit Rathausbezirk



Im Zusammenhang mit den notwendigen Erweiterungsbauten des Rathauses ging Köhler von der schon 1939 betonten Raumnot und dabei von einer geplanten Erweiterung im Bereich Bürgerhofgasse, Marktplatz und Petersstraße aus. Neben dem schon bestehenden kleineren entstünde dadurch ein neuer größerer Innenhof: „Es entsteht damit das Verwaltungszentrum von Worms“. Ein Blick in die Planungsunterlagen zeigt, dass Köhlers Grundgedanken in der Tat auch so umgesetzt worden sind.

Abb. 64: Wiederaufbauplan Köhlers, Ausschnitt, 1948⁹⁰



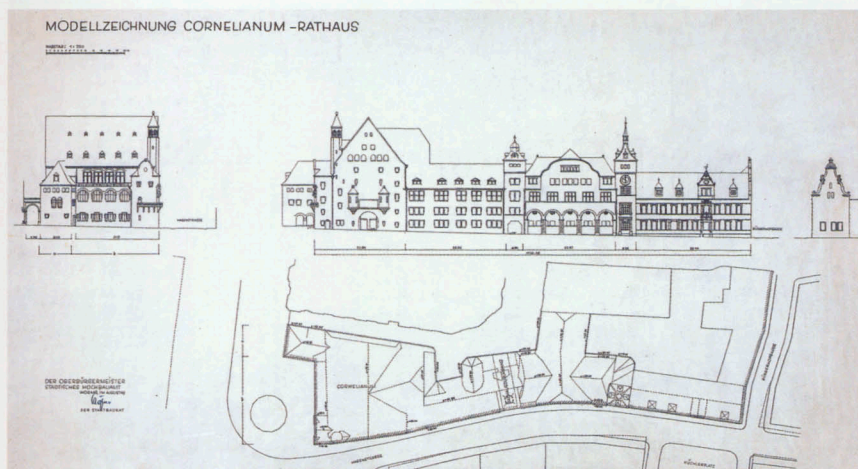


Abb. 65:
Fassadenüberblick
Vorkriegsbestand,
Aug. 1949
(Plankammer der
Hochbauabteilung)

Köhler erläuterte 1948 die ‚notwendige Erweiterung des Rathausbereiches nach Norden‘ und lehnte es aus ‚Pietät gegenüber den Baumeistern‘ Gabriel von Seidl und Theodor Fischer ‚selbstverständlich‘ ab, die Eigenart der bisherigen Baugruppe zur Hagenstraße zu verändern und bestand darauf ‚hier nichts Wesentliches zu ändern‘.

Der Aufbauplan sieht für den Rathausbezirk eine Erweiterung des Rathauses nach Norden an die nach Osten leicht verbreiterte Bürgerhofgasse und die verbreiterte Petersstraße vor, die einen Durchbruch nach Westen über die Römerstraße hinaus erfahren solle. Diesen Teil bezeichnet er als ‚Rathaus-Erweiterung, Stadtkasse‘.

Abb. 66–68:
Wiederaufbau
zur Hagenstraße,
Stand 1949

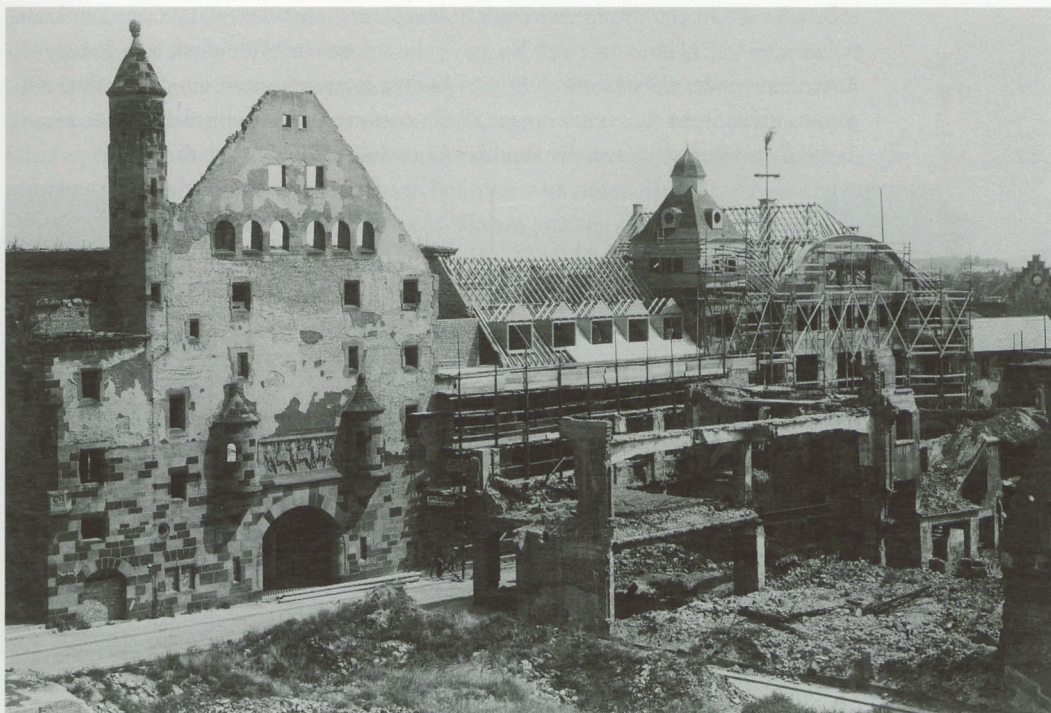


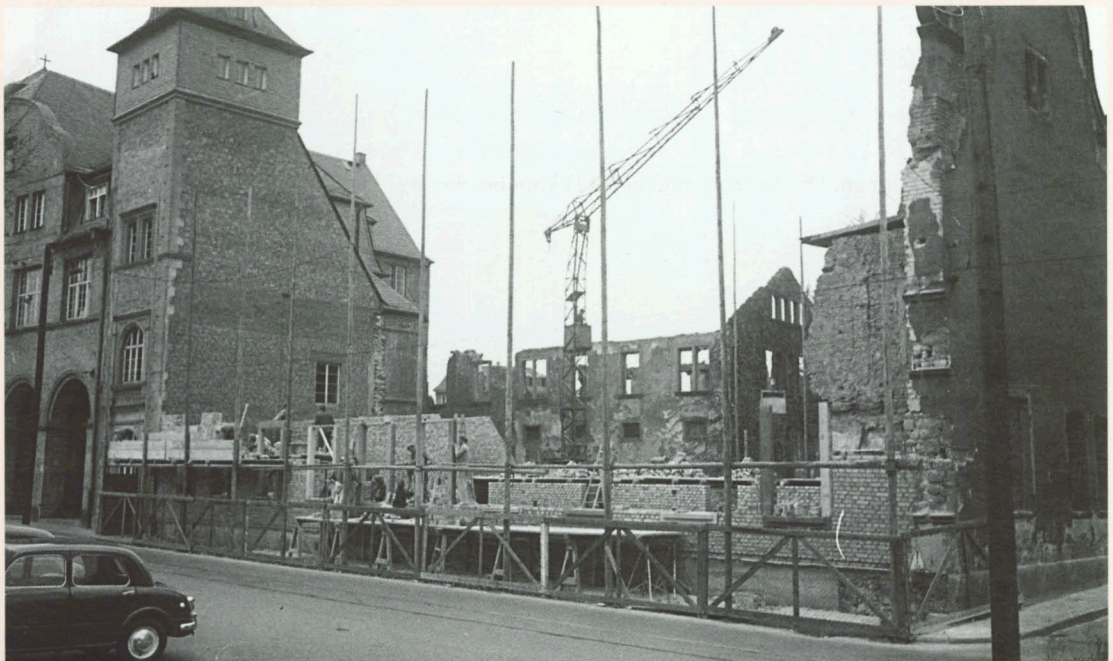


Abb. 67

Grundlage der Planung ist offensichtlich ein Wiederaufbau des Rathausbereiches, wohl auch einschließlich des Cornelianums, wobei dies nicht im Detail näher ausgeführt wird. Auch der Kuchlerplatz gegenüber dem Bau Gabriel von Seidls auf der südlichen Seite der Hagenstraße wird demnach nicht angetastet. Die später komplette Neugestaltung des Bereiches südlich davon ist hier noch nicht durchgeplant. Durch den Neubau des Rathauses an der heutigen Stelle solle es zum Wegfall der Schulgasse und des Schulhofes kommen. Wir haben hier also eine recht konservativ anmutende Gesamtlösung vor uns. Insgesamt betrachtet werden also die Grundsätze von 1941 und 1946 wenig verändert fortgeschrieben.

Bevor man an eine Neugestaltung als Abschluss zum Marktplatz hin gehen konnte, wurden vor allem von 1948 bis 1955 die schwer in Mitleidenschaft gezogenen Altbauten wieder aufgebaut⁸¹. Erst jetzt konnte man sich umso intensiver dem dringend notwendigen Bau eines neuen Rathauses zuwenden, wobei die Fotos zeigen, in welchem starkem Umfang der Bau des Cornelianums noch erhalten war.

Abb. 68



„DEMOKRATISCHER GEIST SCHUF DIESEN BAU“: DER RATHAUSNEUBAU 1955–58

Die Jahre 1955 bis 1958 markieren die Vorarbeiten und Realisierung des neuen Rathausbaues, für den eine heutigen Ansprüchen entsprechende Aufarbeitung seiner Baugeschichte und eine Würdigung seiner architektonischen und städtebaulichen Bedeutung immer noch aussteht. Die Quellenlage⁸² ist zwar recht gut, jedoch fehlt eine angemessene Darstellung im Kontext der Rathausbauten der fünfziger Jahre, wobei das Gebäude seit Juni 2001 unter Denkmalschutz steht und seine hervorragende Qualität bis in die Details bekannt und unbestritten ist. Insgesamt ist festzuhalten, dass Wiederaufbau und politisch-gesellschaftliche Entwicklung der Nachkriegszeit für die Stadt bislang kaum aufgearbeitet sind. Auch von daher kann hier nur ein erster grob gezeichneter Überblick gegeben werden.

Der Bau des Rathauses, der gleichzeitig mit einer Lösung für ein zu errichtendes Gebäude der Polizeidirektion angegangen wurde, ist vor dem Hintergrund des Wieder-, genauer des Neuaufbaues der Stadt zu sehen und ist planerisch ein Teil dieses Prozesses. Nachdem bis 1955 die Wiederherstellung der alten Rathausbestandteile (wie erwähnt) im Wesentlichen abgeschlossen war, stellte sich die Frage nach einem angemessenen Neubau, zumal nach wie vor erhebliche Teile der Verwaltung vor allem in seinerseits dringend benötigtem Schulraum untergebracht waren. Es waren bei Kriegsende zudem alle repräsentativen Teile des Rathauses komplett vernichtet worden.

Wenngleich die überwältigende Mehrheit der politisch Verantwortlichen im Stadtrat für den Bau eines neuen, für die gesamte Marktplatz- und damit Innengestaltung wesentlichen neuen Mittelpunkts der Stadt eintraten, wurde über das Für und Wider dennoch gestritten.

Dass der Rathaus-Bau zu einer 1955/56 politisch grundsätzlich diskutierten Frage geworden ist, lag an der Opposition der linksgerichteten, bis Ende der 1950er Jahre recht starken Liste des aus Worms-Horchheim stammenden Landwirts Friedrich Penk⁸³. Der beliebte aber streitbare Politiker war unter Abspaltung von bzw. Konkurrenz zur seit den 1920er Jahren in Worms starken KPD mit seiner undogmatisch-linken Liste (ab 1951 Freisoziale Union, FSU) bis 1956 als zeitweiliger ehrenamtlicher Beigeordneter für die Kommunalpolitik durchaus eine wichtige Größe und hatte seit 1946 zwischen sechs und neun Prozent der Stimmen auf seine Liste vereinigen können. Die 1956 verbotene KPD kam bei der Wahl 1952 immerhin auch noch auf 5,8%.

Penk trat im Vorfeld der Kommunalwahlen von 1956, bei denen die Liste wieder zwei Mandate im Rathaus gewinnen konnte, vehement für eine Zurückstellung des angeblich zu prunkvoll und aufwendig geplanten Rathausbaues ein und forderte plakativ ‚Wohnungsbau statt Rathauserrichtung‘. Vor allem nachdem der Rat im Frühsommer 1955 Grundsatzentscheidungen zugunsten eines Baues gefällt und einen Wettbewerb angestrengt hatte, entzündete die Liste Penk eine heftige öffentliche Debatte gegen einen von ihr befürchteten ‚Prunkbau‘. Unter Verweis auf angeblich ‚heftige Diskussionen‘ in der Öffentlichkeit forderte Penk in der von ihm verantworteten, dezidiert linkspopulistischen ‚Wormser Kleinen Zeitung‘ bis Ok-

Abb. 69

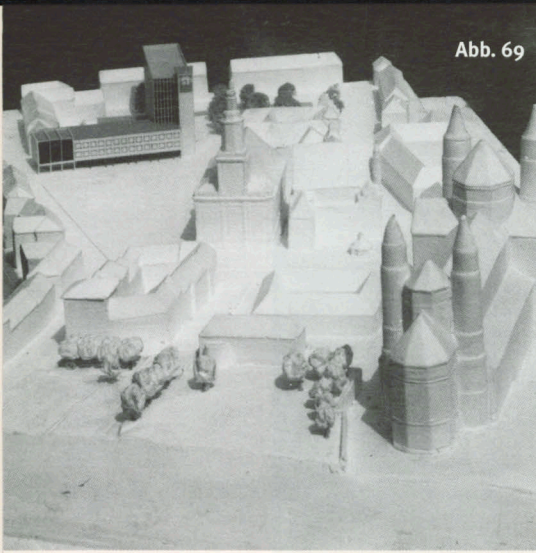


Abb. 70

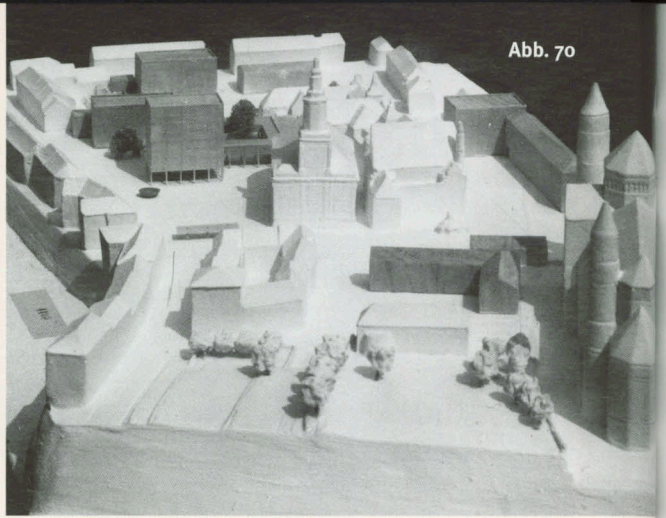


Abb. 69-73 Entwürfe zum Rathausbau, Sommer 1955

Abb. 71

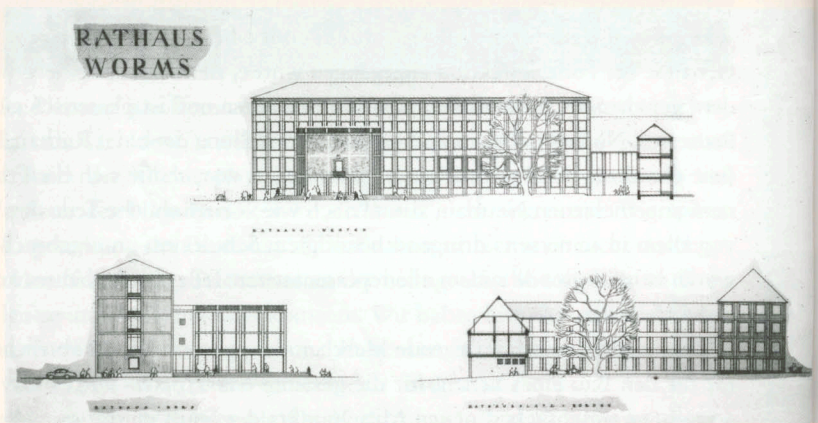


Abb. 72

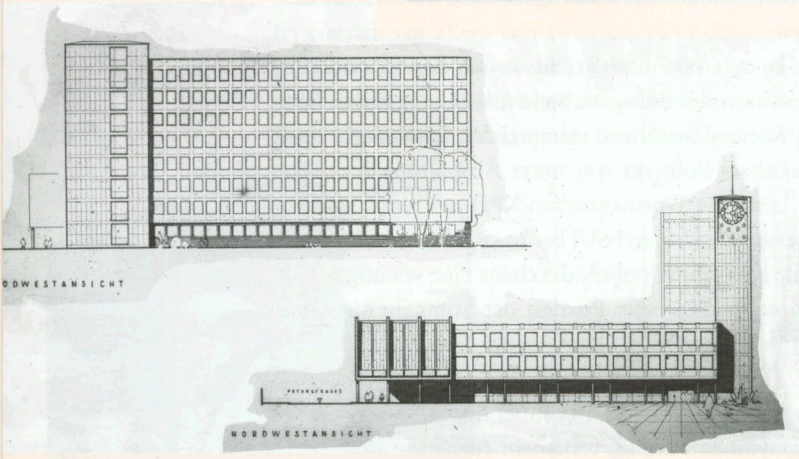
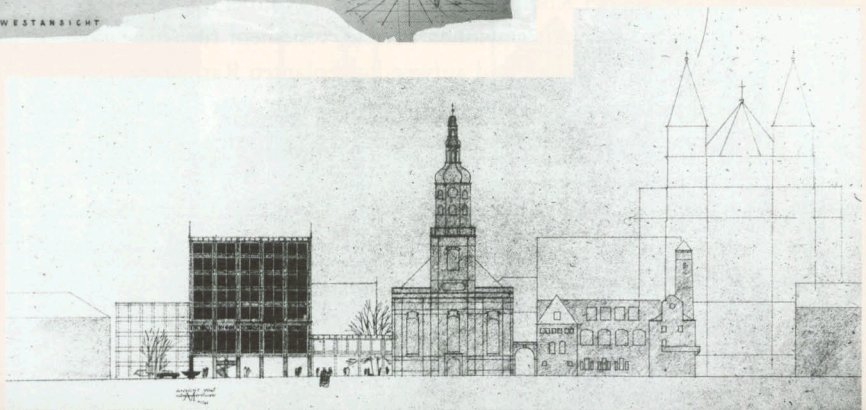


Abb. 73



tober 1956 einen Aufschub des bereits im Grundsatz beschlossenen Vorhabens. Er schlug gemeinsam mit seinem Mitstreiter im Stadtrat Heinz Diefenbach eine Abstimmung in Worms vor, verwies auf 5000 Wohnungssuchende (darunter 2000 Familien ohne Wohnung) und spitzte die Debatte auf die Frage ‚Wohnungen oder Rathaus‘ zu⁸⁴. Sein erklärtes Ziel war die Aufhebung des Errichtungsbeschlusses, nachdem sein Antrag auf Zurückstellung des Baues um fünf Jahre 1955 gescheitert war. In einem Redemanuskript für den Stadtrat vom 21. 9. 1955 betonte Penk, man könne sich schon angesichts der immensen Baukosten von zwei bis drei Millionen DM „*keinen Prunkbau leisten*“. Die sozialdemokratische ‚Freiheit‘ konnte sich in ihrem Bericht von der Grundsteinlegung vom 1. 7. 1957 den Hinweis nicht verkneifen: „*Beim anschließenden Umtrunk fehlte auch der Stadtverordnete Penk nicht*“.

In diesem Zusammenhang hatte der tatkräftige und selbstbewusste Oberbürgermeister Heinrich Völker (1900–1975, SPD), der alle anderen Parteien im Rat (auch die KPD) beim Rathausbau (dem Symbol der Selbstverwaltung) auf seiner Seite wusste, betont, „*trotz anderer Probleme ... mußte dem Rathaus der Vorzug gegeben werden*“. Die SPD als stärkste Partei im Rat stellte sich von Anfang an auf den Standpunkt, beim Bau des Rathauses dürfe es gerade ‚keine überspitzte Sparsamkeit‘ geben. Hierin gab es Einigkeit mit den bürgerlichen Parteien, zu denen neben der CDU auch die bei der Kommunalwahl von 1952 sehr stark gewordene Wormser FDP gehörte.

Nachdem man städtischerseits zunächst ausschließlich an eigene Planungen des Hochbauamtes gedacht hatte, fiel dann doch die Entscheidung zur Durchführung eines Wettbewerbs⁸⁵. Fünf auswärtige Architekten kamen in die engere Wahl, während die drei Wormser Bewerber (Liselotte Blank, Armin Antes, Wohlgemuth) rasch ausschieden. Das Preisgericht tagte im August 1955, nachdem der Rat den Ausschreibungstext am 1. 4. 1958 genehmigt hatte.

Die Preisrichter vergaben anstelle eines ersten zwei zweite Plätze, die sich Rudolf Lempp (Stuttgart) und der Darmstädter Professor Rudolf Geil (Entwurf eines fünfgeschossigen, dezidiert modernen Baues, Abb. 70–71⁸⁶) teilten; der Entwurf von Prof. Diez-Brandt aus Göttingen erreichte Platz 3 (Abb. 73⁸⁷).

Die Abbildungen der Entwürfe zeigt, dass Lempps schließlich favorisierter, abgewandelt auch umgesetzter Entwurf (Titel der Zeitung: ‚Klarheit und maßvolle Zurückhaltung‘)⁸⁸ im Vergleich zu anderen konservativ wirkt und weniger Elemente der Moderne enthält, wie sie seit dieser Zeit verstärkt bei anderen Rathausbauten im Vormarsch waren⁸⁹. Die Presse bemerkte im Übrigen, dass die öffentliche Präsentation der Entwürfe in der Karmelerschule wenig Aufmerksamkeit auf sich gezogen hätte.

Mit Rudolf Lempp hatte das Preisgericht einen profilierten und gerade auf dem Gebiet des Umgangs mit alter Bausubstanz bzw. ihres Umfeldes sehr erfahrenen Mann verpflichtet. Der Architekt Lempp (1887–1981) war von 1947 bis 1953 Leiter der Stuttgarter Staatsbauschule (heute: Hochschule für Technik Stuttgart)⁹⁰ und gilt (wie schon angedeutet) als Vertreter einer mehr konservativen Richtung in Architektur und Städtebau.



Abb. 74:
Grundsteinlegung
durch OB Völker,
rechts Stadtarchivar
Dr. Illert

Rudolf Lempp bestellte als örtlich Verantwortliche zwei Wormser Architekten (Peter Höbel u. Dipl.-Ing Heinz C. Brinkmann, die 1966 auch für das Festhaus verantwortlich waren), die örtliche Bauleitung lag beim Hochbauamt der Stadt. Die Grundsteinlegung konnte nach den aufwendigen Gründungsarbeiten am 29. 6. 1957 durchgeführt werden, Einweihung war am 29. 11. 1958. Städtebaulich ist das Rathaus auch wegen seiner gelungenen Verbindung zu den Altbauten sowie in der Wirkung auf den Marktplatz ein Glücksfall.

Der viergeschossige, in Massivbauweise errichtete Putzbau mit Walmdach wurde (mit Erweiterungsmöglichkeiten für einen Baublock an der Bürgerhofgasse) um einen Innenhof mit Grünanlage und dem Brunnen mit einer Figur des Wormser Künstlers Adam Antes (1891–1984⁹¹) angelegt. Besonders wichtig war seine Funktion für den Abschluss des Marktplatzes. Akzentuierende Sandsteingliederungen und Bauschmuck sind qualitativ und typisch für die 50er Jahre; der Mitteltrakt ruht auf Pfeilern. Über dem Eingangsbereich mit der programmatischen Inschrift ‚Demokratischer Geist schuf diesen Bau‘ erhebt sich der 35 Meter hohe Turm mit astronomischer Uhr und Glockenspiel. Eindrucksvoll gestaltet ist das Portal (Gerhard Pallasch) mit der Thematik ‚Zerstörung und Wiederaufbau‘.

Die Fensterfront des Vorbaues mit dem Trauzimmer zeigt Reliefschmuck (ebenfalls Adam Antes): Dargestellt ist die Hochzeit Kaiser Friedrichs II. mit der englischen Königstochter Isabella in Worms 1235. Das Treppenhaus (hier Sgraffito mit Mosaik von Rosemarie und Gerhard Pallasch: Übergabe der Zollfreiheitsurkunde an die Stadt durch Heinrich IV. 1074) und der Ratsaal (die Rückwand zeigt eine stilisierte Darstellung der Stadt als Kreuzungspunkt von Verkehrswegen, eine Lieblingsidee des Stadtarchivars und Denkmalpflegers Illert, Künstler Prof. Yelin, Eßlingen, Stiftung der IHK Worms) im insgesamt besonders repräsentativ ausgestalteten 2. OG ist samt vielen Details (Treppen, Geländer, Lampen, Ausgestaltung des Ratssaals) noch unverändert.



Abb. 75–76:
Baufortgang
(Fotos von der
Dreifaltigkeits-
kirche aus)



Abb. 76

Die Einweihungsfeier am 29. 11. 1958⁹² stand im Zeichen der mit dem Rathaus als dem „Symbol des neuen Worms“ dokumentierten demokratischen Selbstverwaltung der Stadt. Oberbürgermeister Völker betonte: das „Rathaus soll das Haus der Selbstverwaltung ... sein, in dem echter demokratischer Geist über die Geschehnisse der kommunalen Gemeinschaft zum Wohle der Bürger und unserer Stadt entscheidet“.

Bettet man den Wormser Rathausbau in die Tendenzen der kommunalen Bauten nach dem Krieg ein, dann fällt – etwa im Gegensatz zu den fast zeitgleichen Rathäusern in Stuttgart (1953–56) oder Wolfsburg (1955–58) – seine mehr traditionalistische Ausrichtung sehr stark auf⁹³. Allerdings hat sich nach Einschätzung des Architekturhistorikers Damus im westdeutschen Rathausbau nach 1945 die

Abb. 77 a–b:
Einladung zur
Einweihungsfeier
29. 11. 1958

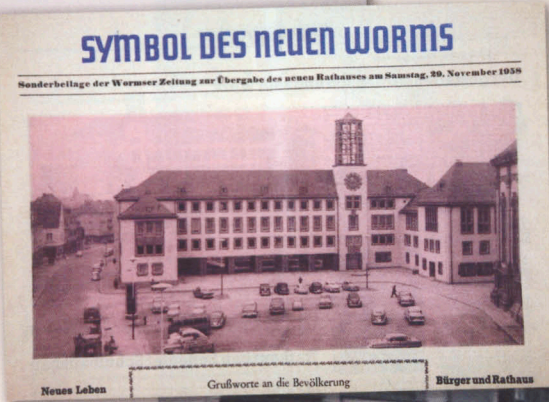
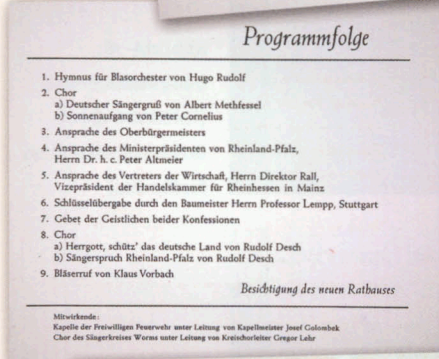
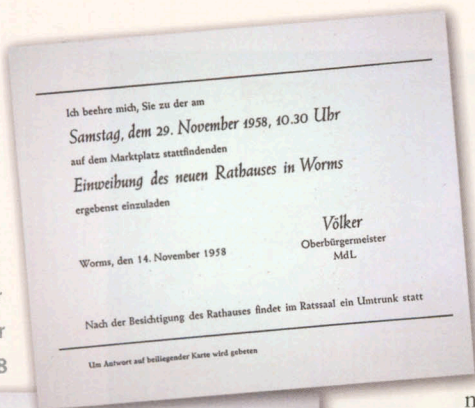


Abb. 79:
Sonderbeilage WZ vom
Eröffnungstag, Titelseite

Abb. 78:
Einweihungsfeier, vorn
Oberbürgermeister
Völker mit Schlüssel
(Foto: Julius Ochßner)



bei anderen Bauaufgaben sehr wohl vorherrschende strikte Sachlichkeit nicht nachhaltig durchgesetzt, wofür Worms mit seiner regionalbodenständigen Lösung Lempps ein Beispiel ist. Eine ähnliche Architektur bietet das einige Jahre ältere Rathaus in Böblingen (1951/52⁹⁴), dessen Lage mit Arkadenlösung zum zentralen Marktplatz hin mit Worms vergleichbar ist.

Mit der nach kontroverser Debatte um einen (durchaus möglichen) Wiederaufbau bzw. eine Erhaltung wenigstens des Turms des Cornelianums 1958/59 erfolgten Errichtung des Hauses der Kulturinstitute (später ‚Haus zur Münze‘) bis Herbst 1963 wurde der Wiederbzw. Neuaufbau des Wormser Rathausbezirks abgeschlossen, nachdem bereits 1957/58 parallel zum Rathausbau der Neumarkt neu bebaut und stadtplanerisch fixiert worden war⁹⁵. Bedauerlich, aber durchaus zeittypisch war der 1957 ohne größere öffentliche Debatte gefallene Beschluss zur Verlagerung des Küchler-Denkmal (‚aus städtebaulichen Gründen‘) an die Rheinbrückenauffahrt, die mit einer Beseitigung des Küchlerplatzes einherging. Es steht zu hoffen, dass dieses wichtige Monument der Stadtblüte um 1900 nach seiner Zwischenlagerung und Restaurierung künftig einen angemessenen Platz und damit die Leistungen Küchlers und seiner Epoche eine verdiente Würdigung erfährt.

Das Rathaus von 1958 prägt als herausragender und qualitätvoller Bau die Innenstadt und den Marktplatz bis heute. Weiterhin bestehende räumliche Engpässe haben in den letzten Jahren immer wieder einmal Planungen und Gedanken für ein zusätzliches Rathausgebäude, etwa im Bereich des Fischmarktes, angeregt, die jedoch bislang – schon aus finanziellen Erwägungen nicht realisierbar waren. Erfreulicherweise ist das neue Rathaus in den letzten Jahren Gegenstand behutsamer Renovierungen und Erneuerungen gewesen. Der Marktplatz wurde im Rahmen der Innenstadtsanierung 2004 ganz neu gestaltet und damit deutlich aufgewertet.



Abb. 80:
Turm des
Rathauses
mit astrono-
mischer Uhr



Abb. 81:
Relief unterhalb
des Trauzimmers



Abb. 82:
Fenster im Ratssaal

Abb. 83:
Blick vom Innenhof
des alten
Rathausflügels
auf den Neubau
von 1958



50 Jahre nach seiner Einweihung ist das denkmalgeschützte Rathaus ohne Zweifel in besonderem Maß zu einem Symbol des Wiederaufbaues und des neuen Selbstbewusstseins der Stadt nach dem Krieg und zu einem selbstverständlichen Teil der wieder aufgebauten Innenstadt geworden. Zusammen mit den älteren Teilen präsentiert es sich als eindrucksvolles Ensemble und Spiegel der reichen und langen Wormser Stadtgeschichte.





Abb. 84:
Blick auf das
alte Rathaus in
der Hagenstraße,
Foto 2006



Abb. 85:
das Rathaus vom
neugestalteten
Marktplatz aus,
Foto Juli 2004

7. Anhang

1. ANMERKUNGEN

- 1 Als neuerer kunstgeschichtlicher Gesamtüberblick: ALBRECHT, Mittelalterliche Rathäuser (2004, Worms S. 155–157); zur mittelalterlichen Wormser Verfassungstopografie: BÖNNEN, Dom und Stadt (1998) mit der Nennung weiterer Lit.; zur Vorgeschichte des Rathauses im 12. Jahrhundert: Bönnon, Worms und Lorsch (1997), vgl. zudem das Literaturverzeichnis unten. Gesamtüberblick zur Stadtgeschichte: Geschichte der Stadt Worms (2005), hier zahlreiche weitere Hinweise. Nützlich für die Rathausgeschichte in der Zeit vor 1689 ist eine im Nachlass des 1928 verstorbenen Wormser Historikers Eugen Kranzbühler (Abt. 170/1 Nr. 56) vorhandene Materialsammlung für eine geplante Publikation über Wormser Profanbauten als Gegenstück zu seiner 1905 veröffentlichten Monografie über verschwundene Kirchenbauten der Stadt.
- 2 Vorlage 1b: StadtAWo Abt. 1 A I Nr. 84a (1505).
- 3 Vorlage: Stadtarchiv Speyer (Abt. 1 U Nr. 541, Ausschnitt; das Gegenstück befindet sich im Stadtarchiv Worms (künftig StadtAWo) Abt. 1 A I Nr. 9). Das Jubiläum des Vertrages wurde 2008 zu einer formellen Erneuerung der engen und freundschaftlichen Stadtbeziehungen beider Städte genutzt, über den Zollvertrag befindet sich eine eigene Untersuchung in Vorbereitung.
- 4 Vgl. Frank HIRSCHMANN/Monika ESCHER, Die urbanen Zentren des hohen und späteren Mittelalters. Vergleichende Untersuchungen zu Städten und Städtelandschaften im Westen des Reiches und in Ostfrankreich, Trier 2005 (3 Bde.) hier Bd. 1, S. 172–177 mit zusammenfassender und vergleichender Einschätzung.
- 5 BOOS, Monumenta, S. 145 (verfasst um 1275 mit älteren Vorlagen); dazu BÖNNEN, Dom und Stadt.
- 6 Quellen sind die städtischen Wormser Annalen (BOOS, Monumenta S. 189) und eine bischöfliche Chronik, ebda., S. 145 u. S. 46; vgl. zu den Vorgängen KEILMANN, Kampf, S. 61f.
- 7 Vgl. dazu BOOS, Urkundenbuch I, Nr. 156 S. 117: Kaiser Friedrich II. beauftragt den Wormser Bischof, das Stadthaus (*domum que vocabatur comunitatis in Wormacia*) abreißen zu lassen und überträgt ihm das Grundstück zu kirchlichem Eigentum (Mai 1232); zur unsicheren Glaubwürdigkeit: KEILMANN, Kampf, S. 61f.; zusammenfassend: Geschichte der Stadt Worms, S. 169.
- 8 Dazu: Geschichte der Stadt Worms, S. 170f.
- 9 BOOS, Monumenta, S. 190f.
- 10 BOOS, Monumenta, Nr. 335 S. 219f.; dazu KEILMANN, Kampf, S. 192f.
- 11 Hierzu und zum Folgenden ausführlich BÖNNEN, Dom und Stadt; siehe auch Geschichte der Stadt Worms, S. 230f.
- 12 Dazu BOOS, Geschichte der rheinischen Städtkultur Bd. 2, S. 345f.
- 13 1425 März 7 (StadtAWo 1 A I Nr. 386; Urkundenausstellung *in dem burgerhoffe zu Wormsz in der understen stoben daselbst*); 1441 Oktober 10 (StadtAWo 1 A I Nr. 419; Vertragsverhandlungen *uff dem burgerhove zu Wormsz und in der radstoben do selbis in versamunge der ersamen wisen lude der burgermeister und des rates zu Wormß*).
- 14 Zur Frage der Trinkstuben und städtischen Gesellschaften vgl.: Geschlechtergesellschaften, Zunft-Trinkstuben und Bruderschaften (2003).
- 15 Zur Lage: GENSICKE, Stadtbeschreibung, S. 59 Anm. 7; siehe BOOS, Geschichte der rheinischen Städtkultur, Bd. 3, S. 282; Ratssitzungen: ebda. Bd. 2 S. 351f.
- 16 Belege: Erwähnungen: BOOS, Monumenta, S. 315 zu Nov. 1426 (Beratungsort), S. 329: Ratssitzung bzw. Beratung der Bürgermeister 1427, desgl. S. 301: 1430 ‚Freiheitsbrief‘ der Zünfte: Versammlung und gemeinsame Beratung von Bürgermeister und Rat sowie den Zunftmeistern *im hus zum sparwenzagel*, Verbot von Versammlungsorten (S. 304) *als zum Sparwenzagel, zur Guldenen kronen noch anderswo*, nur in Zunfthäusern oder öffentlichen Wirtschaftshäusern gestattet; BOOS, Monumenta, S. 637: Ort der Rechnungslegung 1440 (vier aus der Gemeinde) zum Sparwerzagel; ebda. S. 598 und 601 Einritt Bischof Johanns von Dalberg 1483; bfl. Erwähnung als Versammlungs- und Schwurort bzw. als Haus häufiger Versammlungen.
- 17 StadtAWo Abt. 1 A I Nr. 437.
- 18 Quelle: BOOS, Monumenta, folgendes Zitat S. 390; zum Hintergrund siehe den Katalog der Ausstellung des Jubiläumjahres 1495 und die bereits genannte Stadtgeschichte aus dem Jahre 2005.

- 19 FUCHS, Inschriften, S. 300f. Nr. 427 (Fotos: Zustand Juni 2008).
- 20 Siehe die in Abt. 1 genannte Materialsammlung Kranzbühlers aus der Zeit um 1920 mit Belegen.
- 21 Siehe dazu mit weiterer Lit.: Geschichte der Stadt Worms (2005), S. 240ff., speziell zur Münze: FUCHS, Inschriften, S. XXVIII, S. 234f. u. S. 364–366 Münze (1491/1581); SPILLE, Rathäuser, S. 232f.; REUTER, Hamman; siehe unten. Zu den Auseinandersetzungen um die Stadtverfassung kurz vor 1500 siehe den Sammelband. Gerold BÖNNEN/Burkard KEILMANN (Hg.), Der Wormser Bischof Johann von Dalberg (1482–1503) und seine Zeit, Mainz 2005 (Quellen und Abhandlungen zur mittelhessischen Kirchengeschichte 117).
- 22 REUTER, Hamman, S. 41. Zum Erwerb der Zeichnungen für das Stadtarchiv in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts: Margit RINKER-OLBRISCH, Der anakreontische Menger – ein Wormser Kunstsammler zu Beginn des 19. Jahrhunderts, in: Der Wormsgau 18 (1999), S. 141–177, hier S. 166f.
- 23 Vorlage: StadtAWo Abt. 217 Grafische Sammlung, Lade 4 Nr. 28.
- 24 Vorlage: StadtAWo Abt. 217 Grafische Sammlung, unverz.
- 25 Dazu mit weiteren Angaben zur Topografie der Stadt: REUTER, Hamman und SPILLE, Rathäuser, S. 232–234; zur Stadtentwicklung des 16. und 17. Jh. siehe: Geschichte der Stadt Worms, S. 262ff.
- 26 REUTER, Hamman, S. 61 Nr. 54 (Wormser Serie, Abb. 7), Gegenstück der Londoner Serie mit leichten Abweichungen: S. 103 Nr. 25. (hier Abb. 8).
- 27 Dazu GRÜNEWALD, Geschichte in Bildern Nr. 53.
- 28 REUTER, Hamman S. 105 Nr. 26 (Londoner Serie) hier Abb. 11, Gegenstück der Wormser Serie S. 63 Nr. 5, hier Abb. 10.
- 29 BÖCHER, Lindenplatz.
- 30 REUTER, Hamman, S. 65 Nr. 6.
- 31 Zur Thematik ‚Heiliges Römisches Reich‘ in der reichsstädtischen Rathausikonographie: siehe ROECK, Reichsstadt S. 107f. anhand verschiedener Beispiele anderer Reichsstädte.
- 32 Das Stadtarchiv Worms und seine Bestände, S. 13f.
- 33 Zum Folgenden siehe HÜTTMANN, Untersuchungen S. 76.
- 34 Zum weiteren Hintergrund: Geschichte der Stadt Worms, S. 342ff.; REUTER, Dreifaltigkeitskirche.
- 35 Dazu SPILLE, Rathäuser, S. 234.
- 36 StadtAWo Abt. 1 B Nr. 617; dazu Protokoll der Rechenstube mit Belegen der Arbeiten im April 1789: 1 B Nr. 1347 S. 198.
- 37 StadtAWo Abt. 5 Nr. 8000 S. 235.
- 38 Zum Folgenden ausführlich: REUTER, Worms 1800–1882, S. 45–47 mit Anm. 112 S. 164.
- 39 Akten des 19. Jahrhunderts zu den kommunalen Bauten verwahrt das Stadtarchiv in seinen Abt. 5 (Stadtverwaltung 1815–1945) und 30 (Hessisches Kreisamt Worms), siehe etwa Abt. 5 Nr. 2826 Reparaturen, bauliche Unterhaltung, Verbesserungen 1844–57, u. a. 1846 Restaurierung von Kaiserbildnissen im Ratssaal; Anfang 1848 geplante bzw. vorbereitete Herstellung des großen Rathaussaales etc.; dazu Abt. 30 Nr. 86 (u. a. Unterhaltung, Reparaturen, Anschaffungen im Stadthaus, 1841–49, 1855/57).
- 40 StadtAWo Abt. 5 Nr. 7527.
- 41 Dazu REUTER, Worms 1800–1882, S. 150f. u. S. 154.
- 42 Umfangreiche Akten und die gezeigten, undatierten Pläne finden sich in den 2007 neu verzeichneten Archivalien des Lutherdenkmalbauvereins im Stadtarchiv (Abt. 110 Nr. 90, ca. 1863, daraus auch Abb. 15).
- 43 REUTER, Worms 1800–1882, S. 47; Akten: StadtAWo Abt. 5 Nr. 201.
- 44 Zum Hintergrund des Museumsprojekts: Geschichte der Stadt Worms, S. 467ff.
- 45 Ludwig Edinger. Mein Lebensgang. Erinnerungen eines Frankfurter Arztes und Hirnforschers, hg. v. Gerald KREFT u. a., Frankfurt/M. 2005, S. 28.
- 46 Zum genannten Monument des römischen Soldaten siehe GRÜNEWALD, Geschichte in Bildern, Nr. 19; zur Figur Ferdinands I. siehe oben Abb. 9. Vorlage: StadtAWo Abt. 217 Kasten 19 (Originale) H 13.
- 47 StadtAWo Abt. 217 Grafische Sammlung, Kasten 1, Nr. 32a–b (Artikel und Holzschnitt gesondert), Zeichnung und Artikel in: Ausgabe Nr. 842, 20. 8. 1859.
- 48 REUTER, Worms 1800–1882, S. 29ff.
- 49 Wie vorige Anm.: *„Die Substruktionen zweier Flügel sind noch erhalten und planlos wieder aufgebaut. Der nördliche Seitenflügel, in welchem sich der Kaisersaal befunden [Verf. nimmt übrigens Bezug auf die im Archiv vorhandene Zeichnung des Saales, s.o. !] hat*

einem großen Holzschuppen Platz gemacht. Kaum ruft wohl eine Ruine ernstere Gedanken in uns hervor, als wenn wir, in Erinnerung der lokalen geschichtlichen Ereignisse, den Hofraum dieses Gebäudes betreten. ... Was verstandslose Hände an steinernen Geschichtsdenkmälern nicht zu Bausteinen zerschlagen haben, finden wir rings an den Wänden, freilich ohne allen Schutz gegen die Witterung, eingemauert. An der Außenwand des ehemaligen Kaisersaals sehen wir neben einander eingemauert: einen uralten hebräischen Grabstein [!], der die Wormser Juden schon kurz nach Christi Geburt in dieser Stadt vermuten lässt; daneben den Denkstein eines römischen Legionärs, einen leichten Reiter in Relief darstellend. Zwischen diesen beiden Grabsteinen befinden sich wieder Bildwerke von mittelalterlichem Gepräge. An der Südseite des Hofraums sehen wir unter einer Treppenhalle einen wohl erhaltenen römischen Steinsarg mit Deckel stehen. An der östlichen Wand des Hofes finden wir die markigen und ausdrucksvollen Brustbilder mehrerer deutscher Kaiser, in derber Naturwahrheit in Stein gehauen. Daneben wieder zwei große römische Denksteine, von denen besonders der eine höchst interessant und gut erhalten ist. Er stellt einen bewaffneten Reiter dar... Verf. beschreibt auch den Anblick der Gefängnisinsassen in dem im Rathaus untergebrachten Haftlokal. Insgesamt bietet der Text auch eine versteckte politische Botschaft im Sinne der nationalen und protestantischen Ideologie der Zeit. Der Reisende ist übrigens auch über den Plan im Bilde, „daß Luthern durch Rietschels Hand auf dem Marktplatze dieser Stadt ein Standbild errichtet werde“.

- 50 Vorlagen: Stadtarchiv Worms, Graphische Sammlung (Abt. 217); Schüler: Kasten 20 Nr. 9; Hoffmann: Lade 3 Nr. 3, 5; Wintergast: ebda. Nr. 4 (Abb. auch bei REUTER, Worms 1800–1882, S. 46 mit Nachweis S. 187 Nr. 18; älteres Foto in der Fotoabteilung StadtAWo Nr. 7903, Aufnahme sw März 1928).
- 51 Zur Person (1811–1895, geb. in Darmstadt; Lehrer und Künstler) siehe neben weiteren Arbeiten in der Sammlung aus dem Zeitraum v.a. von 1829 bis 1836 auch die Angaben in StadtAWo Abt. 200 Nr. 154 sowie den Nachlass-Splitter in Abt. 170/13 (ein Archivkarton, u. a. mit Skizzenbüchern und persönlichen Dokumenten).
- 52 Zu ihm siehe StadtAWo Abt. 200 Nr. 162 (1816–1891, Skizzenbuch, u. a. mit Bleistiftskizzen des Domes).
- 53 Diese Zeichnung erweckt den Anschein einer Nachzeichnung des entsprechenden Bildes von Hoffmann. Näheres ist dazu bislang nicht bekannt.
- 54 Zu Person und Werk siehe den von V. HOFER herausgegebenen Sammelband (2002), zum Wormser Rathausprojekt S. 153f.
- 55 Ausführlich: REUTER, Karl Hofmann, S. 113–120 mit Anm. S. 393–396 (hier auch genaue Beschreibung der Ausgestaltung des Ratssaals); siehe auch DERS., Worms 1800–1882, S. 153–155; zuletzt: Geschichte der Stadt Worms, S. 501–505. Wichtige Quellen sind ab 1883/84 vor allem die jährlich umfangreicheren Verwaltungsrechenschaftsberichte, siehe u. a. zu 1884/85 S. 8f. Beschreibung des Zustands um 1886 bei WÖRNER, Kunstdenkmäler (ersch. 1887), S. 268. Aktenüberlieferung in Abt. 5; Planmaterial in der Plankammer der Hochbauabteilung.
- 56 Vorlage: StadtAWo Abt. 209 (Postkartensammlung), Kasten 1.
- 57 Akten zum Ausbau des Vorraums datieren in den Zeitraum 1903 bis 1906 (StadtAWo Abt. 5 Nr. 5188 mit Zeichnungen und Entwürfen zur Neugestaltung).
- 58 Zum Folgenden siehe REUTER, Karl Hofmann, S. 119f. und Anm. S. 395f.; dazu: Das Stadtarchiv Worms und seine Bestände, S. 15–17 (jeweils mit weiterer Lit. und Quellennachweis), Akten u. a. im Familiennachlass StadtAWo Abt. 186 (Nr. 1125 (hier u. a. Kostenvorschlag v. Seidls) Nr. 1127 (u. a. Abschrift des Vertrags Heyls mit Boos, Nr. 1130) sowie etliche städtische Akten in Abt. 5.
- 59 Darauf hat aufmerksam gemacht: Charlotte ROESCHEL, Bürgerliches Mäzenatentum – Cornelius Wilhelm (von) Heyl in Worms (1880–1920), Examensarbeit Historisches Seminar Universität Köln, 2005.
- 60 BOOS, Heinrich, Zur Geschichte des Archivs der weiland Freien Stadt und Freien Reichsstadt Worms, in: Archivalische Zeitschrift 9, 1884, S. 99–119; 10, 1885, S. 193–196; hier S. 194.
- 61 REUTER, Karl Hofmann, S. 41f.; BÖCHER, Otto Hupp (zur Ausmalung S. 128f.).
- 62 Akten zu baulichen Veränderungen und zur Unterhaltung des Stadthauses, Einrichtung der Diensträume, ab 1899 bis 1939; Instandhaltung, Ausschmückung und Benutzung v. a. des Ratssaales (auch Korrespondenz mit Künstlern), 1902–1942; Ausbau Ratssaal (1899–1906); Beleuchtung, Sicherheit, technische Verbesserung bzw. Ausstattung etc. des Rathauses (v. a. 1900 bis ca. 1935); Rathäuserweiterung und Cornelianum (auch: Stiftung v. Heyls, Verträge,

- Fassadenpläne, künstlerische Gestaltung v. a. Nibelungen-Wandgemälde, Trauzimmereinrichtung, Vermietungen und Veranstaltungen bis ca. 1942, Auskunftserteilung, Bauunterhaltung, Ratskeller 1906/1910 bis v. a. 1936). Wichtig für die Verwaltungsentwicklung sind (wie schon erwähnt) vor allem die bis 1914 und dann nochmals 1924 bis 1928 überlieferten gedruckten Rechenschaftsberichte.
- 63 REUTER, Karl Hofmann, S. 52; dazu Akten StadtAWo Abt. 5 Nr. 269 und 5533, siehe unten.
- 64 Zum Folgenden ausführlich REUTER, Karl Hofmann, S. 329–338 und DERS. in: Geschichte der Stadt Worms, S. 534ff., siehe dort auch S. 839f. (O. EHRISMANN). Zahlreiche Detailinformationen bergen die bereits erwähnten Verwaltungsrechenschaftsberichte. Noch nicht ausgewertet wurden bislang im Jahre 2002 vom Archiv übernommene Akten der Familie von Heyl zu dem Bauprojekt in Abt. 186 des Stadtarchivs (dabei auch Akten zur Ausmalung durch Schmoll von Eisenwerth samt Korrespondenz mit diesem bis 1916). Wichtig auch: SWARZENSKI, Denkschrift (erschienen zur Fertigstellung 1910). Auf die sehr umfangreiche Aktenüberlieferung zu beiden Bauvorhaben bzw. Baukörpern in Abt. 5 des Stadtarchivs kann hier nur allgemein verwiesen werden. Dies gilt auch für die Pläne und Entwürfe in der Plankammer der Hochbauabteilung (Mappe 8: Cornelianum und Stadthausenerweiterung) und in der Karten- und Plansammlung im Stadtarchiv.
- 65 StadtAWo Abt. 5 Nr. 2389, Aktendeckel: Abb. 38.
- 66 StadtAWo Abt. 170/30 (Entwürfe Karl Schmoll von Eisenwerth, 2002 dem Stadtarchiv von Frau Dr. Defant/Kiel, übergeben, hier Nr. 5 Kriemhilds Klage, 1910). Akten zu den Malereien finden sich aus dem Nachlass der Stifterfamilie im StadtAWo Abt. 186 Nr. 1099–1101; dazu städtische Akten: Abt. 5 Nr. 2397 (u. a. Kostenabrechnungen etc.).
- 67 S. 209, Akten in Abt. 5 (u. a. Nr. 3037, 3039, 3040) und Abt. 6.
- 68 S. 340.
- 69 Vgl. dazu StadtAWo Abt. 13 Nr. 109; demnach bereitete man die Errichtung im Mai 1923 durch den Abgleich von Namenslisten vor.
- 70 Akten zur Vermietung: StadtAWo Abt. 5 Nr. 2391–2392 (u. a.).
- 71 Vgl. dazu das Kapitel in der Stadtgeschichte von 2005 (Geschichte der Stadt Worms, S. 562ff.) mit weiteren Hinweisen.
- 72 Pläne in der Plankammer der Hochbauabteilung, Rathaus, Mappe 64.
- 73 Vorlage: Stadtplan 1927 in StadtAWo Abt. 218 VIII Nr. 37.
- 74 Adressbuch 1927, S. 561–568.
- 75 Vgl. dazu die ungedruckte Arbeit von Anjali PUJARI, Worms unter französischer Besatzung (1918–1930) (Schriftliche Hausarbeit im Rahmen der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt für die Sek. II, Universität Bonn 2001).
- 76 StadtAWo Abt. 5 Nr. 6359 (Anlage zu Ratsprotokollen). Unterlagen zur NS-zeittypischen Ausgestaltung des Ratssaales u. a. mit einem Hitler-Bild finden sich in StadtAWo Abt. 5 Nr. 2381.
- 77 StadtAWo Abt. 185 Nr. 324: privater Briefwechsel Ludwig C. von Heyl mit dem Künstler von 1935 bis zu dessen Tod 1947. Brief Ludwig v. Heyls 26. 1. 1945 an den Künstler: „*Ich habe wegen der Bilder mit Herrn Dr. Illert gesprochen. Es ist aber, wie er behauptet, kein geeigneter Schutzraum für sie vorhanden. So zittern wir leider auch um diese Schätze*“.
- 78 Das Stadtarchiv Worms und seine Bestände, S. 22f.; dazu Akten im StadtAWo Abt. 20 (Städtische Kulturinstitute).
- 79 StadtAWo Abt. 5 Nr. 7538 (Pläne mit Erläuterungsbericht, hier S. 20); dazu KNITTEL, Spuren.
- 80 Köhler-Aufbauplanung 1948: StadtAWo Abt. 6 Nr. 2637: Mappe und Erläuterungsbericht: Denkschrift Ende 1948, Zitate S. 21, Aufbauplan Karte 10. Eine gründliche, fundierte Aufarbeitung des Wiederaufbaues von Worms nach 1945 zählt zu den dringendsten Desiderata in der Erforschung der jüngeren Wormser Stadtgeschichte.
- 81 Plankammer der Hochbauabteilung, Rathaus, Mappe Nr. 142 (v. a. 1949–1955, daraus auch Abb. 65). Die Aktenüberlieferung zu den Baumaßnahmen ist nach derzeitiger Kenntnis sehr dürftig.
- 82 Akten u. a. in Abt. 6 (Stadtverwaltung nach 1945), u. a. Prüfung der Rechnungen und Unterlagen durch das Rechnungsprüfungsamt: Abt. 6 Nr. 1864, 1887, 1900, 1934; Grundsteinlegung am 29. 6. 1957: Nr. 83, Einweihungsfeier 29. 11. 1958: Nr. 133; Tonbanddokumente: Grundsteinlegung 1957: Abt. 210/3 (alt 211) Nr. 5, desgl. Einweihung 1958: Nr. 6; Vertrag mit dem Architekten Lempp Abt. 6 U Nr. 298, Sept. 1956; Akten der Denkmalpflege zu Details der Gestaltung Abt. 22 Nr. 317; offizielles Fotoalbum: Abt. 208 Nr. 10 (mit 120 Aufnahmen, dazu weiteres umfangreiches Fotomaterial im Fotoarchiv des Stadt-

- archivs); zahlreiche Bauakten verwahren die Hochbauabteilung bzw. der Gebäudebewirtschaftungsbetrieb der Stadt noch im Rathaus, dazu kommen sehr umfangreiche Planunterlagen in der Plankammer der Hochbauabteilung, v.a. Mappe 112. Wichtig ist mangels einer Festschrift zur Eröffnung die Sonderbeilage der Wormser Zeitung vom 29. 11. 1958 (Abt. 228 SB-WZ Nr. 19: ‚Symbol des neuen Worms‘).
- 83 Vgl. mit weiteren Belegen: Geschichte der Stadt Worms, S. 625ff. Im Stadtarchiv wird ein Teil des politischen Nachlasses Penks verwahrt, Abt. 170/10.
- 84 Unterlagen in StadtAWo Abt. 170/10 Nr. 3 und 9, Ausgaben der 1953 bis 1956 unregelmäßig erscheinenden Zeitung in: Abt. 204 Nr. 06–07/04, daraus zitiert (v. a. Ausgabe Nr. 5, Jg. 4, Oktober 1956).
- 85 Über den Wettbewerb liegen aus Unterlagen von Beteiligten Quellen vor, zum einen StadtAWo Abt. 170/16 Nr. 74 (Unterlagen Dr. F. Illert als Denkmalpfleger), zum anderen Aufzeichnungen des sozialdemokratischen Politikers Karl Heyl auch mit internen Informationen über den Gang der Beratungen (StadtAWo Abt. 170/39 Nr. 6). Vgl. ergänzend die Protokolle der Sitzungen des Bauausschusses (Abt. 6-A IV); siehe Planunterlagen zum Wettbewerb in der Plankammer des Hochbauamtes Mappe 175.
- 86 Ein Bericht über Geils Entwurf, den der Rat würdigte, aber als ‚zu modern‘ abgelehnt hat, findet sich in der AZ 2. 9. 1955.
- 87 Bericht über seinen Entwurf in Allgemeine Zeitung (AZ) 8. 9. 1955 (siehe Anm. 92).
- 88 Vgl. den Artikel in der sozialdemokratischen Zeitung ‚Freiheit‘ v. 24. 8. 1955 mit Nennung der Namen des Preisgerichts und der Entscheidungsgründe, ebda. Artikel v. 23. 9. 1955 über die Beauftragung von Architekt Lempp durch den Rat. Siehe auch Allg. Zeitung v. 17. 8. 1955 mit Entwurfsbeschreibung.
- 89 Vgl. unten Anm. 93.
- 90 Ein kleiner Nachlass befindet sich im Stadtarchiv Stuttgart (Nr. 2043). Eine Würdigung Lempps, dessen Arbeitsschwerpunkte in Württemberg und dem weiteren Süddeutschland lagen, liegt bislang nicht vor.
- 91 Nachlass (Abt. 170/40) seit 2008 im Stadtarchiv, vgl. zu seiner Beteiligung am Rathaus Nr. 33 und 36.
- 92 Siehe Quellen oben Anm. 82–85. Wichtig ist die Sonderbeilage der WZ vom selben Tag, daraus auch die Zitate. Vgl. auch die Materialsammlung in Abt. 204 Nr. 21–09/02 (hier u. a. Erläuterung der astronomischen Uhr, Planungsunterlagen, Artikelserie der WZ ‚Kunst am Wormser Rathaus‘ 1958, Erweiterungskonzept für das Rathaus, Architekten Rittmannsberger, Kleebank + Partner, 1990). Hilfreich ist auch die Materialsammlung in StadtAWo Abt. 212 Nr. 167 zur Rathausentwicklung (Sammlung Villinger); hier u. a. Zeitungsausschnitte zum Baufortgang und Ex. des Erläuterungsberichts des Stadtbauamtes an Villinger als Teilnehmer am Wettbewerb (für den Wormser Aufbauverein).
- 93 Siehe dazu: DAMUS, Architektur- und Sozialgeschichte; Architektur und Städtebau S. 78f., zu den durchaus uneinheitlichen Bautendenzen der Rathäuser in den 1950er Jahren vgl. DAMUS S. 126ff. Nicht ganz nachvollziehbar ist, warum Damus das Wormser Rathaus nicht berücksichtigt hat.
- 94 Wie vorige Anm., S. 139f. Siehe zu den auch in Worms anzutreffenden, typischen Rathausattributen (Uhr, Glockenspiel etc) ebda. S. 149ff.
- 95 Zum Streit um das Cornelianum siehe die Akten des für den Wiederaufbau verdienstvoll tätigen Wormser Aufbauvereins im Stadtarchiv, Abt. 76 Nr. 27.

2. QUELLEN UND LITERATUR

ALBRECHT, Stephan, *Mittelalterliche Rathäuser in Deutschland*, Darmstadt 2004 (Worms S. 155–157)

Architektur und Städtebau der 50er Jahre, hg. v. Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz, Mainz 1992 (S. 78f. zum Wormser Rathaus)

BÖCHER, Otto, *Der Heraldiker Otto Hupp und seine Schöpfungen für Rheinhessen und die Pfalz*, in: *Der Wormsgau* 16, 1992/95, S. 127–184

BÖCHER, Otto, *Der Wormser Lindenplatz*, in: *Festschrift für Fritz Reuter zu s. 65. Geburtstag*, Worms 1994, 35–42

BÖNNEN, Gerold, *Dom und Stadt – Zu den Beziehungen zwischen der Stadtgemeinde und der Bischofskirche im mittelalterlichen Worms*, in: *Der Wormsgau* 17, 1998, S. 8–55

BÖNNEN, Gerold, *Kontakte und Beziehungen zwischen der Bischofsstadt Worms und der Abtei Lorsch während des Mittelalters*, in: *Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte* 23, 1997, S. 89–106

BOOS, Heinrich, *Geschichte der rheinischen Städtkultur von den Anfängen bis zur Gegenwart mit besonderer Berücksichtigung von Worms*, Berlin 1897–1901 (4 Bde.)

BOOS, Heinrich, *Quellen zur Geschichte der Stadt Worms*, Bd. I und II: *Urkundenbuch der Stadt Worms*, Berlin 1886–1890 (Bd. III: *Monumenta Wormatiensia – Annalen und Chroniken*, Berlin 1893)

DAMUS, Martin, *Architektur- und Sozialgeschichte von der Gründerzeit zur Postmoderne. Schwerpunkt: Rathausbau 1945–1986 in der Bundesrepublik Deutschland*, Berlin 1988

FUCHS, Rüdiger, *Inschriften der Stadt Worms*, Wiesbaden 1991 (*Die deutschen Inschriften* 29) (Einleitung S. XXVIII und S. 234f. u. 364–366 Münze (1491/1581), zu Ausbau und Erweiterung 1537: S. 300f.)

GENSICKE, Hellmuth, *Beiträge zur Wormser Stadtbeschreibung des Hochmittelalters*, in: *Der Wormsgau* 3, 1951–58, S. 49–63

Geschichte der Stadt Worms, hg. v. Gerold BÖNNEN, Stuttgart 2005

Geschlechtergesellschaften, Zunft-Trinkstuben und Bruderschaften in spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Städten, hg. v. Gerhard FOUQUET u. a., Ostfildern 2003 (*Stadt in der Geschichte* 30)

GIESEN, Joseph, *Die Malereien an den Schauseiten des Wormser Bischofshofs und der Münze*, in: *Der Wormsgau* 2, 1934–1943, S. 284–287

GRÜNEWALD, Mathilde, *Geschichte in Bildern. Museum der Stadt Worms im Andreasstift, Lindenberg* 2007

HAAS, Arnold, *Die Gebäude für kommunale Zwecke in den mittelalterlichen Städten Deutschlands*, Diss. Freiburg/Br. 1914 (zu Worms S. 32ff.)

HOFER, Veronika (Hg.), *Gabriel von Seidl. Architekt und Naturschützer*, München 2002 (hier S. 153ff. zum Wormser Bürgerhof-Ausbau ab 1880)

HÜTTMANN, Hans-Dieter, *Untersuchungen zur Verfassungs-, Verwaltungs- und Sozialgeschichte der freien und Reichsstadt Worms 1659–1789*, Worms 1970 (*Der Wormsgau*, Beiheft 23)

ILLERT, Friedrich M., Das Stadtbild von Worms unter besonderer Berücksichtigung des Rathausbezirkes, in: Mitteilungsblatt zur rheinhessischen Landeskunde 9, 1960, S. 237–241

KEILMANN, Burkard, Der Kampf um die Stadtherrschaft in Worms während des 13. Jahrhunderts, Darmstadt/Marburg 1985 (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 50)

KNITTEL, Susanne, Spuren der Übergangszeit. Der Wiederaufbau von Worms nach 1945, in: Die Bausubstanz 14, H. 1, 1998, S. 40–45

KRANZBÜHLER, Eugen, Worms und die Heldensage. Mit Beiträgen zur Siegel- und Wappenkunde, Münz- und Baugeschichte der Stadt, hg. v. Friedrich M. ILLERT, Worms 1930 (v. a. S. 164–191 zu Malereien an der Münze)

REUTER, Fritz, Karl Hofmann und „das neue Worms“. Stadtentwicklung und Kommunalbau 1882–1918, Darmstadt/Marburg 1993 (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 91) (S. 45f. zu Umbau ab 1880 und Zeit davor, zum Cornelianum)

REUTER, Fritz, Peter und Johann Friedrich Hamman. Handzeichnungen von Worms aus der Zeit vor und nach der Stadtzerstörung 1689 im ‚Pfälzischen Erbfolgekrieg‘, Worms 1989

REUTER, Fritz, Worms zwischen Reichsstadt und Industriestadt 1800–1882. Beobachtungen und Materialien, Worms 1993 (Der Wormsgau, Beiheft 32) (S. 45–47 und 164)

REUTER, Fritz. Die ev. Dreifaltigkeitskirche in Worms, Köln 2003 (Rheinische Kunststätten 476)

ROECK, Bernd, Reichsstadt und Rathaus, in: Stadt und Repräsentation, hg. v. Bernhard KIRCHGÄßNER/Hans-Peter BECHT, Sigmaringen 1995 (Stadt in der Geschichte 21), S. 93–114

SPILE, Irene, Rathäuser im Rhein-Main-Neckar-Raum bis 1800, Darmstadt/Marburg 1985 (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 62) (zu Worms siehe v. a. Anhang S. 232–235)

SPILE, Irene (Bearb.), Stadt Worms (Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland. Kulturdenkmäler in Rheinland-Pfalz 10) Worms 1992) (S. 126–129)

Das Stadtarchiv Worms und seine Bestände, bearb. v. Gerold BÖNNEN, Koblenz 1998 (Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz 72)

SWARZENSKI, Georg, Denkschrift zur Einweihung des neuen Rathauses insbesondere des Cornelianums, Worms 15. Dezember 1910, Darmstadt 1910 (31 S., darin Überblick zur Rathausgeschichte bis 1883: S. 2–10)

WÖRNER, Ernst, Kunstdenkmäler im Großherzogtum Hessen. Provinz Rheinhessen. Kreis Worms, Darmstadt 1887

1495 – Kaiser, Reich, Reformen. Der Reichstag zu Worms. Ausstellungskatalog Worms 1995, Koblenz 1995 (darin: Fritz REUTER, Worms als Reichstagsstadt 1495, S. 123–138 (und Katalogteil)

3. BÜRGERMEISTER/OBERBÜRGERMEISTER VON WORMS SEIT 1813

14. 4. 1813 – 21. 2. 1837 Peter Joseph Valckenberg (1764–1837)
 21. 7. 1837 – 5. 8. 1848 Georg Friedrich Renz (1796–1864)
 20. 3. 1849 – 21. 7. 1852 Ferdinand Eberstadt (1808–1888)
 3. 8. 1852 – 10. 5. 1856 Franz Euler (1804–1873)
 18. 12. 1856 – 16. 3. 1860 Adam Joseph Betz (1795–1880)
 12. 4. 1860 – 13. 5. 1861 Alexander Heinrich Neidhart (1817–1886)
 10. 2. 1862 – 16. 9. 1874 Heinrich Brück (1815–1879)
 17. 9. 1874 – 15. 2. 1882 Friedrich Heimbürg (1831–1882)
 2. 5. 1882 – 5. 7. 1898 Wilhelm Küchler (1846–1900, seit 1888 OB,
 nationalliberal)
 10. 8. 1898 – 2. 6. 1924 Heinrich Köhler (1859–1924, seit 1900 OB,
 1910 auf Lebenszeit, nationalliberal/DVP)
 15. 7. 1924 – 16. 8. 1933 Wilhelm Rahn (1880–1966, DVP)
 16. 8. 1933 – 1. 2. 1934 Otto Schwebel (1903–1976, NSDAP)
 20. 8. 1934 – 23. 3. 1945 Heinrich Bartholomäus (1900–1960, NSDAP,
 vom 20. 8. 1934 – 30. 1. 1935 kommissarisch,
 zuvor von Febr. bis Aug. 1934 kommiss.
 OB: Gustav Adolf Körbel)
 23. 3. 1945 – 18. 5. 1945 Ludwig C. Freiherr von Heyl (,Stadtältester‘,
 1886–1962, 1945 parteilos)
 21. 5. 1945 – 6. 1. 1946 Dr. Ernst Kilb (,Amtierender Bürgermeister‘,
 1886–1946, SPD)
 1. 3. 1946 – 6. 1. 1949 Prof. Dr. Christian Eckert (1874–1952, parteilos)
 7. 1. 1949 – 15. 11. 1967 Heinrich Völker (1900–1975, SPD)
 16. 11. 1967 – 30. 11. 1977 Dr. Günther F. Kuhfuß (1926–2001, SPD)
 1. 12. 1977 – 30. 11. 1987 Wilhelm Neuß (geb. 1932, CDU)
 1. 12. 1987 – 30. 11. 2003 Gernot Fischer (geb. 1937, SPD)
 seit 1. 12. 2003 Michael Kissel (geb. 1955, SPD)

4. ABBILDUNGSNACHWEIS

Alle Abbildungen Stadtarchiv Worms, Fotoabteilung (alle Rechte vorbehalten)
 Nachweis der Vorlagen soweit nicht bereits im Text bzw. den Fußnoten: Abb. 3:
 Vorlage: Ausf. StadtAWo Abt. 1 A I Nr. 17; Abb. 9: Standort Museum der Stadt
 Worms (Andreasstift), Kreuzgang; Abb. 14: StadtAWo Fotoabt. M 18262; Abb. 21:
 StadtAWo Fotoabt. CH 1407, undat.; Abb. 22: StadtAWo Fotoabt. M 18259; Abb.
 23: StadtAWo Fotoabt. M 18261; Abb. 24: StadtAWo Fotoabt. Nr. 1902a; Abb. 25:
 StadtAWo Fotoabt. L 214; Abb. 27: StadtAWo Fotoabt. CH 430; Abb. 30: StadtAWo
 Fotoabt. Nr. 8538; Abb. 31: StadtAWo Fotoabt. Nr. 4567b, um 1913; Abb. 32–34
 Fotos ca. 2005; Abb. 35 Foto Juni 2008; Abb. 37: StadtAWo Fotoabt. Nr. M 29171;
 Abb. 40: StadtAWo Abt. 218 Pläne und Karten, unverz.; Abb. 42: StadtAWo Foto-
 abt: Nr. 9954a; Abb. 43: StadtAWo Fotoabt. Nr. 4951; Abb. 44: StadtAWo Foto-

abt. Nr. 7659; Abb. 45: StadtAWo Fotoabt. Nr. 6600a (um 1925); Abb. 47a: StadtAWo Fotoabt. Nr. CH 1411; Abb. 48: StadtAWo Fotoabt. Nr. 3410; Abb. 49: StadtAWo Fotoabt. Nr. 4568, um 1913; Abb. 50: StadtAWo Fotoabt. Nr. 1422, vor 1907; Abb. 51: StadtAWo Fotoabt. Nr. 3709, um 1911; Abb. 52: StadtAWo Fotoabt. Nr. 3481; Abb. 53: StadtAWo Fotoabt. Nr. 7550, Foto 1927; Abb. 54: StadtAWo Fotoabt. Nr. 8577; Abb. 55: StadtAWo Fotoabt. Nr. 10293/3; Abb. 57: StadtAWo Fotoabt. Nr. 6036; Abb. 58: StadtAWo Fotoabt. Nr. CH 2051; Abb. 59: StadtAWo Fotoabt. Nr. M 1015b; Abb. 60: StadtAWo Fotoabt. Nr. M 1054a; Abb. 61: StadtAWo Fotoabt. Nr. M 3187; Abb. 62: StadtAWo Fotoabt. Nr. F 1249/11a; Abb. 62: StadtAWo Fotoabt. F 1249/11; Abb. 66: StadtAWo Fotoabt., Nr. M 4068; Abb. 67: StadtAWo Fotoabt. Nr. M 5208; Abb. 68: StadtAWo Fotoabt. Nr. M 4068; Abb. 69–73: StadtAWo Fotoabt. Nr. M 8643–8646; Abb. 74: StadtAWo Fotoabt. Nr. F 1946/3; Abb. 75: StadtAWo Fotoabt. Nr. F 1943/29; Abb. 76: StadtAWo Fotoabt. Nr. F 2003/8; Abb. 77 aus: StadtAWo Abt. 22 Nr. 317; Abb. 78 StadtAWo Fotoabt. JRO 108 Nr. 25 (Foto Julius Ochßner), Abb. 79–83: StadtAWo Fotoabt., Fotos 2008; Abb. 84: StadtAWo Fotoabt., Foto Juli 2004
Umschlagfotos: StadtAWo Fotoabt.

